

Konzepte
der Internationalisierung der HAW
von 1970 bis 2009

Hausarbeit
zur Diplomprüfung

an der
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN
HAMBURG

Fakultät Design, Medien und Information
Department Information

vorgelegt von
Martin Bilgeri
Hamburg, September 2009

1. Prüfer: Prof. Dr. Ulrike Spree
2. Prüfer: Prof. Frauke Schade

ABSTRACT

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Internationalisierung der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Sie bietet einen Überblick über die Entwicklung und die Gründe der Internationalisierung von Hochschulen im Allgemeinen, und stellt die zur Messung der internationalen Ausrichtung von Hochschulen dienenden Indikatoren vor. In Zusammenhang mit diesen Indikatoren wird die Geschichte des Gesamtkonzeptes „Internationale HAW“ anhand der Entwicklung verschiedener Teilkonzepte vorgestellt und es werden aktive Konzepte anhand exemplarischer Beispiele beschrieben. Ein aktuelles Bild des Handlungsbedarfs der HAW in puncto Internationalisierungsarbeit wird abschließend vermittelt.

Die Arbeit bietet unter anderem eine Auswertung der Jahrbücher des Präsidenten der HAW und der Zeitschrift „Fachhochschule fh“ unter dem besonderen Fokus der internationalen Aktivität der HAW von 1970 – 2001.

Deskriptoren:

Internationalität, Internationalisierung, Konzept, Hochschule, Fachhochschule, Fachhochschule Hamburg, Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Innerhalb des Textes wird ausschließlich die männliche Schreibweise benutzt. Dies dient der besseren Lesbarkeit und stellt keine Wertung dar. Die weibliche Schreibweise sei hiermit impliziert.

INHALTSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	1
TABELLENVERZEICHNIS	1
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	2
1 EINLEITUNG	4
2 INTERNATIONALITÄT VON HOCHSCHULEN	7
2.1 Internationalität – Internationalisierung – Globalisierung Abgrenzung der Begriffe	7
2.2 Entwicklung der Internationalisierung von Hochschulen	8
2.3 Motive für die Internationalisierung der Hochschulen	13
2.4 Faktoren der internationalen Dimension von Hochschulen	15
2.4.1 Internationalität von Verwaltung und Infrastruktur.....	16
2.4.2 Internationale Ausrichtung des Studiums und der Lehre	26
2.4.3 Internationale Orientierung in der Forschung.....	32
3 DIE HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG UND IHRE INTERNATIONALISIERUNG IM ÜBERBLICK	36
3.1 Entstehung der HAW Hamburg.....	36
3.2 Von der FH zur HAW, 1970 –2001. Entwicklung der Internationalität der FH.....	41
3.2.1 Internationalisierung der FH im Bereich Verwaltung u. Infrastruktur.....	41
3.2.2 Internationalisierung der FH in Studium und Lehre	50
3.2.3 Internationale Ausrichtung der FH in der Forschung.....	57
4 AUSGEWÄHLTE AKTUELLE INTERNATIONALISIERUNGS – KONZEPTE DER HAW	60
4.1 Kooperation der HAW mit der USST.....	60
4.2 Baltic Sea Virtual Campus.....	63

4.3	Pentiment – Internationale Sommerakademie für Kunst und Gestaltung	65
4.4	Life Sciences International Semester Nutrition & Health der Studiendepartements Öktrophologie und Gesundheit	66
5	RESUMEE.....	69
	LITERATURVERZEICHNIS	72

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1	Strategischer Internationalisierungsprozess	19
Abb. 2	Module des Internationalen Programms der Studiendepartements Öktrophologie und Gesundheit 2009.....	67

TABELLENVERZEICHNIS

Tab.1	Die Fachbereiche der FH 1970 und ihre Vorgänger	37
Tab.2	Die Fakultäten, Departements u. Studiengänge der HAW 2009.....	40

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AAA	Akademisches Auslandsamt
ASTA	Allgemeiner Studierenden-Ausschuss
AvH	Alexander von Humboldt-Stiftung
B.A./M.A.	Bachelor of Arts/Master of Arts
B.Eng./M.Eng.	Bachelor of Engineering/Master of Engineering
B.Sc./BSc	Bachelor of Science
Bafög	Bundesausbildungsförderungsgesetz
bmbf	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BSVC	Baltic Sea Virtual Campus
CDG	Carl-Duisberg-Gesellschaft
CHE	Centrum für Hochschulentwicklung
COMETT	Community programme for Education and Training in Technology
D/E	Unterrichtssprache: Deutsch/Englisch
DAAD	Deutscher Akademiker Austausch Dienst e.V.
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DSW	Deutsches Studentenwerk
ECTS	European Credit Transfer System
EG	Europäische Gemeinschaft
ERASMUS	European Community Action Scheme for the Mobility of University Students
EU	Europäische Union
FB / Fb	Fachbereich
FH	Fachhochschule Hamburg
FIBAA	Foundation for International Business Administration Accreditation
FRISP	Filchner-Ronne-Eisschelf
FRK	Fachhochschulrektorenkonferenz
fzs	Freier Zusammenschluss von StudentInnenschaften
GATS	General Agreement on Trade in Services
HAW	Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
hfbk-hamburg	Hochschule für Bildende Künste
HIS	Hochschul-Informationen-System
HOPIKOS	Hochschulübergreifendes Projekt Interkulturelle Kompetenz für Studierende
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
ISAP	Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaften
ISG	Internationale Studentengemeinschaft
ISSUS	Institut für Schiffsführung, Seeverkehr und Simulation
M.Sc./MSc	Master of Science
SEV	Sammlung der Europaratsverträge
SIMT	Shanghai Institute of Mechanical Technology
SUSAN	Schiffsführungs- und Simulationsanlage
USST	University of Shanghai for Science and Technology
UWS	University of the West of Scotland

V.D.F.A.S.	Verein der Förderer der ausländischen Studenten an der Fachhochschule Hamburg e. V. - VdFaS Verein der Förderer ausländischer Studierender
WINQ	WInQ e.V. Weiterbildungszentrum der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
www	world wide web

1 EINLEITUNG

Am 1. April 2010 feiert die Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Hamburg (HAW) ihr 40-jähriges Bestehen, was Anlass zu den verschiedensten Jubiläumsfeierlichkeiten bietet. Diese relativ junge Hochschule hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens viel erreicht. Dimension und Bedeutung der heutigen Erfolge können indes nur richtig eingeschätzt werden, wenn sie vor dem Hintergrund der eigenen Geschichte verortet werden. Deshalb soll eine Aufbereitung der Geschichte der HAW fester Bestandteil der Jubiläumsvorbereitungen sein.

Internationale Bezüge und internationaler Austausch gehören zum Kerngedanken moderner Hochschulen und sind somit Teil ihres Profils. Weltweite Studierendenströme und Wissenschaftlerwanderungen gehen nicht spurlos an den deutschen Hochschulen – so auch an der HAW – vorbei. Rund fünfzehn Prozent der eingeschriebenen Studierenden an der HAW kommen aus mehr als hundert Nationen. Mit mehr als hundert Hochschulen in aller Welt werden Kooperationen gepflegt. Deshalb ist es naheliegend, dass im Zuge der Geschichtsaufbereitung der HAW zu ihrem vierzigjährigen Bestehen, die Entwicklung ihrer Internationalität genauer untersucht wird. Die Betrachtung der eigenen Geschichte dient nicht nur als bloße Rückschau, sondern ermöglicht auch die kritische Beurteilung des bisher Erreichten, um dadurch neue Ziele für die Zukunft zu definieren. Nicht zuletzt ergibt sich daraus die Möglichkeit, das erschlossene Material für die Gestaltung einer Festschrift, einer Ausstellung oder eines Internetauftritts zu nützen und sich damit vor einer breiten Öffentlichkeit zu profilieren.

Für einen angehenden Bibliothekar, zu dessen Aufgaben laut Gantert auch die Ausarbeitung öffentlichkeitswirksamer Aktivitäten gehört (vgl. Gantert 2008, S. 57), stellt sich die Frage, wie und unter welchem Gesichtspunkt die Entwicklung der Internationalisierung der HAW darzustellen ist, um einer interessierten Öffentlichkeit einen kurzen Überblick zu vermitteln und gleichzeitig den Grad der Internationalität der HAW zu beschreiben.

Zu den Aufgaben eines Bibliothekars gehört es auch, bei der Recherche zu einem bestimmten Thema, die vorhandenen Quellen nach ihrer Relevanz zu beurteilen. (vgl. Gantert 2008, S. 382) Im Falle der Berichterstattung zur Internationalität der HAW sind die Hauptquellen zu ihrer Geschichte bis circa 2001 die Jahresberichte des Präsidenten der HAW und die Zeitschrift „Fachhochschule fh“ neben vereinzelt Informationsbroschüren und Vereinbarungen. Als wichtigste Quelle für den Zeitraum ab 2001 kann wohl der hochschuleigene Internetauftritt angesehen werden. Andere Quellen, wie z.B. das Hamburger Abendblatt berichten zwar auch in regelmäßigen Abständen über die HAW, können aber eher vernachlässigt werden, da die hochschulinternen Berichtsorgane am ausführlichsten die wichtigsten Aktivitäten der Internationalisierung der HAW dokumentieren. Diese waren allerdings bis dato in Bezug auf diesen Aspekt noch nicht untersucht worden. Schnell wurde anhand dieser Unterlagen klar, dass die HAW seit Beginn ihres Bestehens an einer internationalen Ausrichtung interessiert war und ist und somit gezielt in diese Richtung agiert.

Bei der Internationalisierung der HAW kann somit seit ihren Anfängen von einem Gesamtkonzept gesprochen werden, das sich aus vielen Teilkonzepten wie z.B. der Entwicklung einer Beratungsinfrastruktur für ausländische Studierende, dem Aufbau internationaler Kooperationen und vielen anderen Organisationsplänen zusammensetzt. Zum oben genannten Zweck der Gestaltung einer Ausstellung, eines Internetauftritts oder einer Festschrift, die einen Gesamtüberblick vermitteln sollen, ist die detaillierte Darstellung sämtlicher Konzepte zu umfangreich. Der Fokus dieser Arbeit liegt daher auf der Geschichte des Gesamtkonzeptes „Internationale HAW“. Dieses wird anhand der Entwicklung der einzelnen Teilkonzepte vorgestellt. Als Beispiele werden exemplarisch einige aktuelle Konzepte geschildert.

Diese Arbeit versteht sich aber nicht nur als Aufarbeitung oben genannter Quellen zur Generierung einer öffentlichkeitswirksamen Präsentation der internationalen Ausrichtung der HAW, sondern will auch die Frage beantworten, inwieweit die HAW in ihrer Vergangenheit international aktiv war.

Um feststellen zu können, welche Aktivitäten einer Hochschule überhaupt ihrer Internationalisierung dienen, müssen zuerst die Begrifflichkeiten wie

Internationalität und Internationalisierung geklärt werden und die Merkmale für die Internationalität von Hochschulen bestimmt werden.

Darum werden in dieser Arbeit einleitend die Begriffe „Internationalität“, „Internationalisierung“ und „Globalisierung“ geklärt und voneinander abgegrenzt. Ein kurzer Überblick der allgemeinen Entwicklung von Internationalität an Hochschulen sowie eine Vorstellung der Hauptgründe für die Internationalisierung des Hochschulwesens folgen. Anschließend werden die Indikatoren, welche die Internationalität einer Hochschule bestimmen, dargelegt.

Bezugnehmend auf diese Indikatoren werden nach einer kurzen, allgemeinen Vorstellung der HAW, die wichtigsten Konzepte zur Internationalisierung der HAW bis 2001 im Überblick beschrieben. Für die Zeit ab 2001 werden beispielhaft vier ausgewählte Konzepte genauer dargestellt.

In einem abschließenden Kapitel werden die Erkenntnisse und Verbesserungsvorschläge, die während der Bearbeitung dieses Themas gewonnen wurden, dargelegt. Als Quellen zur Darstellung der Internationalisierung der HAW dienen hauptsächlich die bereits genannten Jahresberichte des Präsidenten der HAW, die Zeitschrift "Fachhochschule fh" und deren Nachfolgerin "impetus", der Internetauftritt der HAW und diverse Interviews mit Professoren und Mitarbeitern der HAW.

2 INTERNATIONALITÄT VON HOCHSCHULEN

In diesem Kapitel wird nach einer Begriffsklärung von Internationalität, Internationalisierung und Globalisierung, eine kurze Zusammenfassung über die Entwicklung der Internationalisierung von Hochschulen gegeben. Es werden die Hauptgründe für die internationale Ausrichtung einer Hochschule beschrieben und Indikatoren, welche die Internationalität von Hochschulen bestimmen, vorgestellt.

2.1 Internationalität – Internationalisierung – Globalisierung Abgrenzung der Begriffe

Betrachtet man die verschiedenen Zielvereinbarungen, Verlautbarungen und Publikationen zum Thema Internationalisierung des Bildungssektors, so fällt auf, dass oben genannte Begriffe oftmals verwechselt oder gar synonym verwendet werden. Im Folgenden werden diese Begrifflichkeiten definiert und voneinander abgegrenzt.

Während Internationalität den momentanen Zustand einer Einrichtung mit Bezug auf internationale Aktivitäten beschreibt, wird unter Internationalisierung ein Prozess verstanden, welcher eine Einrichtung in einem mehr oder weniger gesteuerten Verfahren von einem Ist-Zustand der Internationalität in einen anderen Ist-Zustand der erweiterten Internationalität bewegt. (vgl. Brandenburg 2008, S. 10)

Internationalisierung darf nach Brandenburg nicht als ein selbsttragender Prozess angesehen werden. Es handelt sich dabei um eine ständige Anforderung, die in allen Aspekten von Lehrenden wie Studierenden gezielt gestaltet werden muss. In der Hochschulpraxis stößt man häufig noch auf ein Verständnis von Internationalisierung, dass internationale Erfahrungen nur durch Praktika oder zeitweilige Studien im Ausland zu erwerben sind. Dabei handelt es sich aber bei Internationalisierung um einen Prozess, der sich nicht nur im Ausland, sondern der sich ebenso an den einheimischen Hochschulen abspielt. So studieren an den einheimischen Universitäten und Fachhochschulen vermehrt Studierende aus anderen Ländern. Ausländische Lehrkräfte und Professoren sind als Lehrende tätig und es

finden sich zunehmend fremdsprachige Seminare und Vorlesungen in den Lehrangeboten. (vgl. Heublein 2007, S. 9)

Auch ist von Internationalisierung – oder ihren regionalen Varianten, so der Europäisierung – die Rede, wenn es darum geht, wie einheitlich oder unterschiedlich Hochschulsysteme der Welt sind und inwieweit nationale Hochschulsysteme stärker aufeinander abgestimmt werden sollten.

Internationalität spricht also physische Mobilität, wissenschaftliche Kooperation, internationales Lernen und wissenschaftliche Traditionen des Wissenstransfers an, wobei nationale Hochschulsysteme im Prinzip bestehen bleiben.

Globalisierung ist in der Regel mit der Vorstellung verbunden, dass Grenzen und nationale Systeme verschwimmen oder ganz verschwinden, und wird vor allem mit Marktsteuerung, kommerziellem Wissenstransfer und transnationalen Angeboten von Studienprogrammen in Verbindung gebracht. (vgl. Teichler 2007, S. 10 ff.)

Obwohl die Begriffe „Internationalisierung“ und „Globalisierung“ gegensätzliche Pole in den Kulturen der Hochschulen symbolisieren, lässt sich jedoch zusammenfassend feststellen, dass die beiden – analytisch differenzierbaren, aber real nicht völlig getrennt existierenden – Haltungen sich eher ergänzen als ausschließen. (vgl. Lanzendorf 2003, S. 235) .

2.2 Entwicklung der Internationalisierung von Hochschulen

„Wissenschaft ist international, weil sich weder Neugier noch Erkenntnis von historisch gegebenen oder politisch gezogenen Grenzen auf Dauer einschränken lassen.“ (Wissenschaftsrat 1992, S. 5)

Dass Wissenschaft immer schon ihrem Wesen nach ohne Grenzen war, zeigt ein Blick auf die geographische Zusammensetzung der Lehrer- und Studentenschaft an den Universitäten des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Erst im 19. und 20. Jahrhundert erfolgte eine starke nationale Prägung der Hochschulen und so trat die einstmals selbstverständliche Mobilität von Forschern, Lehrern und Studierenden in den Hintergrund. (vgl. Teichler 2007, S. 53)

Dies war auch nach dem zweiten Weltkrieg an den bundesdeutschen Hochschulen lange Zeit der Fall. Der Europarat tat zwar 1953 mit der Verabschiedung der Europäischen Konvention über die Gleichwertigkeit der Reifeprüfungszeugnisse einen Schritt in Richtung Europäisierung (vgl. Europarat 1953), dem weitere folgten: Wie z.B. das Europäische Übereinkommen über die akademische Anerkennung von Graden und Hochschulzeugnissen 1959 (vgl. Europarat 1959). Aber obwohl ausländische Studierende meistens bereitwillig aufgenommen wurden, sah man keine Veranlassung, sonderlich um sie zu werben oder sich speziell um sie zu kümmern. Auch wurde der Auslandsaufenthalt deutscher Studierender als private Entscheidung angesehen. Kooperationen mit ausländischen Kollegen blieben weitgehend dem individuellen Interesse der einzelnen Hochschullehrer überlassen und waren meist auf Forschungsprojekte beschränkt. (vgl. Landfried 1999, S. 27 ff.)

Mitte der 1970er Jahre begann die Europäische Kommission, europäische Bildungsprogramme aufzulegen. Zunächst wurden kleinere Pilotprogramme, wie z.B. gemeinsame Studiengänge, geschaffen. Diesen Programmen folgte 1987 das „European Community Action Scheme for the Mobility of University Students.“ (ERASMUS-Programm)

Das ERASMUS-Programm ist nach dem Humanisten und Theologen Desiderius Erasmus von Rotterdam (1465 – 1536) benannt. Es ist ein EU-Programm für allgemeine und berufliche Bildung und ermöglicht Jahr für Jahr zweihunderttausend Menschen ein Studium (bzw. eine Berufstätigkeit) im Ausland. Das Programm wendet sich nicht nur an Studierende, sondern auch an Hochschuldozenten und in der freien Wirtschaft tätige Personen, die im Ausland einer Lehrtätigkeit nachgehen, sowie an Hochschulmitarbeiter, die sich im Ausland beruflich weiterqualifizieren möchten. (vgl. europa 2009a) Grundlage des ERASMUS-Programms sind die Kooperationsabkommen der beteiligten Hochschulen. Die Kooperationspartner stellen sich wechselseitig eine gewisse Anzahl von Studienplätzen in den einzelnen Studienrichtungen zur Verfügung, für die sich interessierte Studierende bewerben können. Die Stipendien werden nicht an Einzelbewerber vergeben, sondern an die erwähnten

Hochschulprojekte. Die beteiligten Hochschulen sind für die Organisation und Durchführung der Austauschmaßnahme selbst verantwortlich. Die geförderten ERASMUS-Auslandsaufenthalte können zwischen drei und zwölf Monaten dauern. (vgl. Giesen 1997, S. 74)

Bis zum Beginn der 1990er Jahre legte die Europäische Kommission insgesamt vierzehn Förderungsprogramme für Bildungsaktivitäten auf, so z.B. das COMETT-Programm, welches die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und der Wirtschaft im Bereich der Aus- und Weiterbildung fördern sollte. Das LINGUA-Programm, zur Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse und zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft und das TEMPUS-Programm zur Modernisierung der Hochschulbildung. Die Zahl wäre noch größer, wenn auch die kleineren Programme berücksichtigt würden, die zu Mobilität und Kooperation zwischen der Europäischen Union und externen Ländern etabliert wurden. Laut Teichler hat diese rege Programmtätigkeit der Europäischen Kommission zu einem Wandel von Mobilitäts- und Kooperationsaktivitäten im Bildungsbereich beigetragen. (vgl. Teichler 2007, S. 110)

Auf diese veränderte Situation ging die Hochschulrektorenkonferenz 1991 mit der Empfehlung „Internationale Beziehungen der Hochschulen“ ein. Seither wurde Internationalisierung an deutschen Hochschulen als ein wichtiges Ziel künftiger Entwicklung erkannt. (vgl. Landfried 1999, S. 28) Dies führte zu einer Veränderung des Kontextes der europäischen Bildungsprogramme.

1995 wurden die verschiedenen Programme der Europäischen Union im Bereich der Bildung zu zwei großen Programmen vereinigt. Die Programme im Bereich der allgemeinen Bildung wurden im SOKRATES-Programm und die Programme im Bereich der beruflichen Bildung in dem Programm LEONARDO DA VINCI zusammengefasst. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Aufmerksamkeit auf die Zusammenarbeit von europäischen und außereuropäischen Hochschulen vergrößert. Es entstanden Initiativen der europäischen Länder, die Hochschulen Kontinentaleuropas für Studierende aus anderen Regionen der Welt attraktiver zu machen und einen

gesamteuropäischen Bildungsraum zu schaffen. So wurde 1999 die Bologna-Erklärung von dreißig Bildungsministern aus neunundzwanzig europäischen Ländern unterzeichnet. (vgl. Teichler 2007, S. 113 ff.)

In der Bologna-Erklärung wurden die unterzeichnenden Länder verpflichtet, ihre Hochschulsysteme mit dem Ziel größter Übereinstimmung zu reformieren. Bis zum Jahr 2010 sollten folgende Ziele erreicht sein:

- Die Schaffung eines gemeinsamen Rahmens von verständlichen und vergleichbaren Abschlüssen.
- Die Einführung einer gestuften Studienstruktur, vorrangig des zweistufigen Bachelor-/Master Studiensystems.
- Die Einführung von Transparenzinstrumenten wie dem Leistungspunktesystem European Credit Transfer System (ECTS) und dem Diploma Supplement, das den abgeschlossenen Studiengang detailliert erläutert.
- Die Berücksichtigung einer europäischen Dimension in den nationalen Systemen zur Qualitätssicherung, durch vergleichbare Kriterien, Methoden und Standards.
- Die Vervielfachung der Module, Studiengänge und Lehrpläne auf allen Niveaus, deren Inhalt, Ausrichtung und Organisation eine europäische Dimension aufweist.
- Der Abbau bzw. die Beseitigung von Mobilitätshemmnissen im akademischen Bereich. (vgl.europa 2009b)

Es wurde beschlossen, dass die Vereinbarungen aus den internationalen Gremien des Bologna-Prozesses im Rahmen der jeweiligen Zuständigkeiten von Bund und Ländern umgesetzt werden. (vgl. bmbf 2009)

Beginnend mit dem Treffen der europäischen Bildungsminister 1999 in Bologna fand alle zwei Jahre eine Nachfolgekonzferenz statt, in der die erzielten Fortschritte bilanziert und Ziele für die nächste Etappe vereinbart wurden: Prag (2001), Berlin (2003), Bergen (2005), London (2007) und Leuven/Louvain-la-Neuve (2009). (vgl. bildungserver 2009)

1999, im Jahr der Bologna-Erklärung entschied der Europäische Rat, die Programme SOKRATES und LEONARDO DA VINCI ohne größere Veränderungen, allerdings mit aufgestocktem Budget fortzuführen. 2006 ging die zweite Generation der EU-Bildungsprogramme SOKRATES und LEONARDO DA VINCI zu Ende.

Die nächste Phase dieser Programme umfasst den Zeitraum 2007 – 2013 und ist mit einem Gesamtbudget in Höhe von sieben Mrd. Euro ausgestattet. Dabei wurden die verschiedenen Bildungsprogramme unter einem einzigen Dach zusammengefasst. Das neue Bildungsdachprogramm „Lebenslanges Lernen“ enthält die Teilprogramme ERASMUS (Hochschulbildung), LEONARDO (Berufsbildung), COMENIUS (Schulbildung) und GRUNDTVIG (Erwachsenenbildung). Der Programmname SOKRATES wird nicht mehr verwendet. (vgl. eu-daad 2009)

Seit Anfang dieses Jahrhunderts wird Internationalisierung als Argument für fast jede Reform der Hochschulen ins Spiel gebracht. Ob es nun um Fragen der Organisation und Steuerung, der Qualität der Forschung, der effizienten Nutzung von Ressourcen und anderes geht, Internationalisierung wird als Motiv hervorgehoben. Wenn die Hochschulen auf irgendeine Weise besser werden, so werden sie auch – so das Argument – „fitter“ für den weltweiten Wettbewerb zwischen den Hochschulen. (vgl. Teichler 2007, S. 11) Deshalb werden auch weiterhin Aktivitäten zur Internationalisierung der Hochschulen durchgeführt, was die Entwicklung des Bildungsprogramms „Lebenslanges Lernen“ beweist.

Aber auch die einzelnen Länder sind daran interessiert, dass der Bologna-Prozess weitergeführt wird. Bei der Bologna-Nachfolgekonferenz im April 2009 in Leuven/Louvain-la Neuve unterschrieben die Bildungsminister von sechsundvierzig Ländern ein Kommuniqué, in dem die bisher erreichten Ziele im Bologna-Prozess gewürdigt wurden, und dieser bis 2020 verlängert wurde. Die Tradition, alle zwei Jahre eine Nachfolgekonferenz zur Bilanzierung der Fortschritte zu veranstalten, wurde beibehalten. Die nächsten Konferenzen sind 2010 in Wien/Budapest und 2012 in Bukarest geplant. Daneben enthält das Kommuniqué eine Definition von Zielen und

Prioritäten für das neue Jahrzehnt bis 2020. Auf der Konferenz in Leuven/Louvain-la Neuve¹ bezeichneten die mittlerweile aus sechsundvierzig Staaten stammenden, am Bologna-Prozess beteiligten Bildungsminister die:

- Weiterentwicklung der Curricula,
- Qualität der Lehre,
- Akademische Mobilität innerhalb Europas,
- Soziale Dimension des Bologna-Prozesses,
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

als künftige Handlungsschwerpunkte. (vgl. bildungserver 2009)

2.3 Motive für die Internationalisierung der Hochschulen

Wie im vorigen Kapitel bereits erwähnt, müssen sich die Hochschulen immer stärker an dem Leitbild der internationalen Wettbewerbsfähigkeit orientieren. Dabei kann Internationalisierung als hochschulpolitische Strategie zur Umsetzung dieses Leitbildes eine Vielfalt von Gründen haben, welche vom Entwicklungsgrad der jeweiligen nationalen Hochschulsysteme abhängig sind. Mehr zahlende Studierende aus dem nicht EU-Ausland anzuwerben, war z.B. in Großbritannien im Laufe der letzten Jahren ein stichhaltiger Grund für die Internationalisierung der Hochschulen. Über hohe Studiengebühren sollten die Hochschuleinnahmequellen gesteigert und das ökonomische Überleben der Hochschulen gesichert werden. In Deutschland spielen diese finanziellen Triebkräfte noch eine begrenzte Rolle. (vgl. Duda 2007, S. 135) Gründe für

¹ Kate Maleike vom Deutschlandradio kommentiert die Konferenz in Leuven am 28-29. April 2009 folgendermaßen:

Der Bologna-Prozess hat nicht nur Strukturen verändert, Diplom oder Magister zu Bachelor und Master werden lassen. Studieren insgesamt hat sich verändert. Nicht umsonst war die Konferenz in Leuven auch begleitet von studentischem Protest. Die Studierenden beklagen, dass ein wesentlicher Kernpunkt des Bologna-Prozesses, die soziale Dimension, nicht ernsthaft genug verfolgt wird. In dem Zusammenhang fordern sie mehr Chancengleichheit und vor allem eine verbesserte Studienfinanzierung sowie mehr zeitlichen Spielraum für Studienaufenthalte im Ausland.

Das wünschen sich übrigens auch die Bildungsminister, da die Mobilität bei Studierenden nachzulassen beginnt. (deutschlandradio 2009)

die Internationalisierung sind hier vielmehr gesamtpolitische Ziele, welche auf die Stärkung des Standorts Deutschland als einer exportorientierten Wirtschaftsmacht beruhen. Die Steigerung der Konkurrenzfähigkeit der deutschen Hochschulen im internationalen Vergleich wird immer stärker als Mittel des Wettbewerbs um Anteile am Weltmarkt gesehen (vgl. Isserstedt 2005, S. 5).

Um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können, ist es notwendig, Studierende und Nachwuchswissenschaftler aus allen Teilen der Welt nach Deutschland zu holen. Die Integration ausländischer Studierender und Wissenschaftler in den Lehrbetrieb gehört zu einer modernen Hochschule. Auch ist Deutschland, als Exportnation, auf intensive Auslandsbeziehungen und Kontakte mit ausländischen Führungskräften angewiesen. Ein Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland wirkt sich positiv auf die Beziehungen zwischen dem entsendenden Heimatland und Deutschland aus. Die hier Ausgebildeten und Forschenden werden bei der Rückkehr zu wichtigen Partnern in Industrie, Wissenschaft und Forschung. Sie leisten als Mittler deutscher Kultur einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung der internationalen kulturellen, wissenschaftspolitischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Staaten. (vgl. List 1997, S. 39 ff.)

Auch die Tatsache, dass in Deutschland die Zahl der Menschen im studierfähigen Alter zurückgehen wird (in der Mitte des Jahrhunderts werden zum Beispiel in Bayern ein Drittel weniger Menschen zwischen zwanzig und dreißig Jahre alt sein als heute), verdeutlicht, dass deutsche Hochschulen in Zukunft auf ausländische Studierende und Lehrende angewiesen sein werden. (vgl. Fischer-Bluhm 2001, S. 158)

Ein weiteres, wichtiges Argument für die internationale Ausrichtung der Hochschulen ist, dass Hochschulabsolventen während der Ausbildung neben praktischer Berufserfahrung insbesondere internationale Erfahrung gesammelt haben sollen. Das ist laut Giesen eine der zentralen Anforderungen der Unternehmen an Bewerber. (vgl. Giesen 1997, S. 4)

Studienaufenthalte im Ausland, und damit Mehrsprachigkeit und internationale Erfahrung, erweitern die fachliche Qualifikation und den wissenschaftlichen Horizont der Studierenden und bereichern zugleich die individuelle Bildung und Erfahrung. Dies wird in Zukunft als grundlegender

Bestandteil von „Karrieremustern“ in vielen Arbeitsfeldern gelten, die eine akademische Ausbildung voraussetzen. (vgl. Wissenschaftsrat 1992, S. 41) Charakteristisch ist, dass die „internationale Dimension“ nicht nur bei einer Tätigkeit im Ausland, sondern auch bei der Berufsausübung im eigenen Land immer mehr an Bedeutung gewinnt. Auslandserfahrung leistet einen entscheidenden Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung.

Personenbezogene Merkmale wie Flexibilität des Denkens und Handelns, Mobilität, Selbstständigkeit, Offenheit und Toleranz werden geschult, was Unternehmen sehr schätzen. Letztlich sind auch die zahlreichen Kontakte, welche man während des Auslandsaufenthaltes knüpfen kann, nicht zu unterschätzen. Ein Netz von Ansprechpartnern entsteht, das sowohl eine Bereicherung des Privatlebens darstellt, als auch im späteren Berufsleben sehr hilfreich sein kann. (vgl. Giesen 1997, S. 17 ff.)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ausländische Studierende und Wissenschaftler, sowie Absolventen, welche im weltweiten Maßstab mithalten können, die internationale Konkurrenzfähigkeit der Hochschulen wesentlich bestimmen. Und nur, wenn die Hochschulen unter den internationalen Konkurrenzbedingungen bestehen können, wird auch verhindert, dass ganze Forschungsabteilungen der Wirtschaft ins Ausland abwandern. Dies ist mit ein Grund für die Hochschulen, verstärkt auf Internationalisierung zu setzen. (vgl. Goebel 2007, S. 27)

2.4 Faktoren der internationalen Dimension von Hochschulen

Nachdem im vorigen Kapitel die Gründe, welche für eine Internationalisierung der Hochschulen sprechen, dargelegt wurden, soll in diesem Kapitel die Frage beantwortet werden, welche Merkmale die Internationalität einer Hochschule ausmachen.

Von den Hochschulen wird seitens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung immer öfter verlangt, sich international zu orientieren und diese Orientierung auch angemessen zu dokumentieren. (vgl. bmbf 2008, S. 17) Um aber Internationalität zu belegen und zu vergleichen, bedarf es gültiger und vergleichbarer Faktoren. Deshalb hat das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) 2006 ein breites Instrumentarium möglicher

Indikatoren zur Messung und Darstellung der Internationalität und Internationalisierung geschaffen. Es sind insgesamt hundertsechundachtzig Kennzahlen und Indikatoren ermittelt worden. (vgl. Brandenburg 2007, S. 37)

Auch die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat 2007 Profildaten zur Bewertung des Grades der Internationalität von Hochschulen entwickelt, wobei von der HRK nur fünfzehn Indikatoren formuliert worden sind, welche die vom CHE entwickelten grob zusammenfassen. (vgl. HRK 2009)

Die für die Internationalität von Hochschulen relevanten Merkmale wurden aus den Profildaten der HRK und den Kennzahlen des CHE für diese Arbeit ausgewählt.

Rahmenbedingungen für Internationalität wie z.B. die Zulassung unter dem Aspekt der Anerkennung von ausländischen Reifeprüfungszeugnissen und der Bologna-Prozess wurden bereits in Kapitel 2.2. erläutert. (vgl. Kapitel 2.2, S. 9 ff.) Auch andere externe Rahmenbedingungen wie etwa das Aufenthaltsrecht, rechtliche Restriktionen eines Bundeslandes, finanzielle Engpässe oder auch der menschliche und kulturelle Faktor (Zwischenmenschliche Beziehungen, Vertrauen, Kommunikation, Offenheit, Einstellungen und Wertesysteme etc.), welche den Internationalisierungsprozess von Hochschulen erheblich beeinflussen und limitieren können, werden im Folgenden nicht im Detail behandelt. Es werden die Internationalitätsmerkmale der verschiedenen Leistungsbereiche einer Hochschule kurz dargestellt. In Anlehnung an die Profildaten der HRK erfolgt die Unterteilung der Bereiche in Verwaltung und Infrastruktur, Studium und Lehre sowie Forschung. (vgl. HRK 2009)

2.4.1 Internationalität von Verwaltung und Infrastruktur

Der Wissenschaftsrat hält es für notwendig, dass neben der zunehmenden internationalen Orientierung von Studium, Lehre und Forschung, auch die Hochschulleitung international ausgerichtet ist und die gesamte Hochschule, den Internationalisierungsprozess unterstützt. (vgl. Wissenschaftsrat 2002, S. 88)

Laut der Hochschulrektorenkonferenz ist eine internationalisierte Verwaltung und Infrastruktur an:

- internationalem Hochschulmarketing,
- einer Internationalisierungsstrategie,
- einer gezielten Verbesserung der Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für ausländische und deutsche Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler,
- der Bestellung und Unterstützung eines Fakultätsbeauftragten für internationale Angelegenheiten,
- der für die Internationalisierung der Fakultäten angemessenen hochschulinternen Mittelverteilung,
- einer international orientierten Personalentwicklung,
- der Repräsentation einer Hochschule im weltweiten Hochschulraum,
- internationaler Hochschulkooperation und
- intensiver Alumni-Arbeit

zu erkennen. (vgl. HRK 2009)

Bei dem Internationalisierungsprozess einer Hochschule, muss es nach Meffert Ziel einer Hochschulpolitik sein, sich aktiv und zweckführend in der weltweiten Hochschullandschaft als Marke zu positionieren. Er spricht sich dafür aus, die Mittel des Marketing verstärkt zu diesem Zweck einzusetzen, weil Hochschulmarketing, also die bewusst marktorientierte Führung der gesamten Hochschule sowie die Ausrichtung und Koordination aller Aktivitäten auf die Bedürfnisse von Zielgruppen, eine Sicherung von Vorteilen im Hochschulwettbewerb bedeutet. Deshalb ist gezieltes Internationales Hochschulmarketing ein wichtiger Bestandteil bei der Internationalisierung von Hochschulen. Sie werden sich auf dem internationalen Bildungs- und Hochschulmarkt nur dann durchsetzen oder behaupten können, wenn sie ein eigenes, aktives, offensives Auslandsmarketing betreiben. (vgl. Meffert 2007, S. 4) Zu einem effizienten Auslandsmarketing gehört auch die Kooperation mit internationalen

Mittlerorganisationen als „Marketing-Agenturen“ wie z. B dem DAAD. (vgl. Universität Kassel 2001, S. 7)

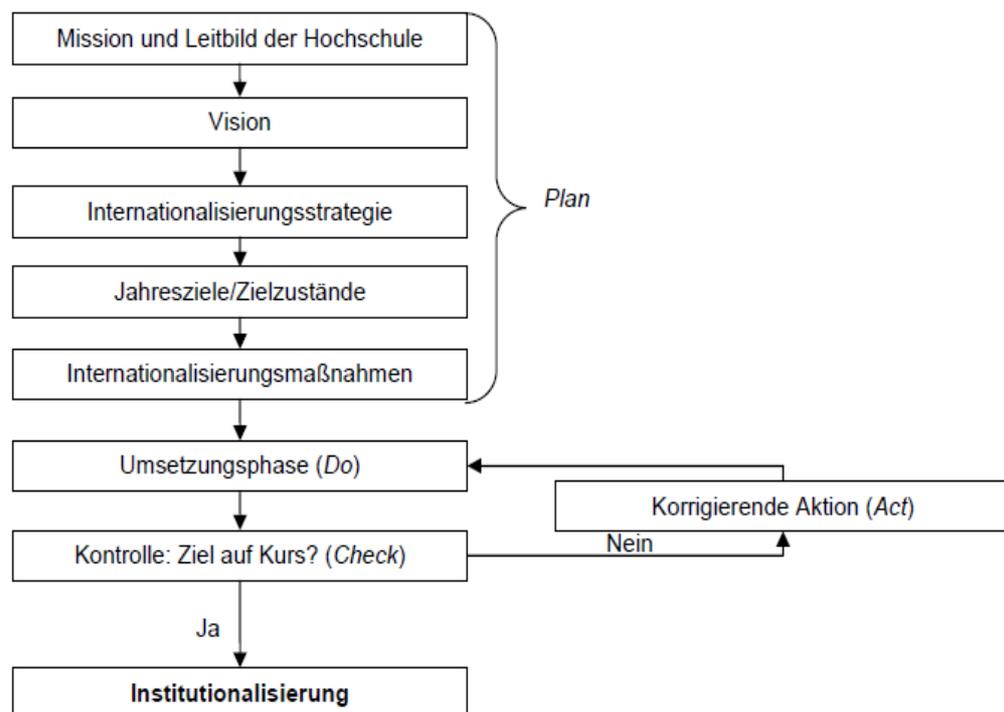
Der Deutsche Akademische Austausch Dienst e.V. (DAAD) ist eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen. Er dient der Pflege der akademischen Beziehungen zum Ausland. Der Verein vermittelt und fördert sowohl ideell als auch finanziell den Austausch von Lehrenden und Lernenden, insbesondere von Forschern und Studierenden. Er unterstützt die den gleichen Aufgaben dienende Tätigkeit der Hochschulen und sonstiger Bildungseinrichtungen. (vgl. daad 2009a) Seine vorrangigen Ziele sind:

- ausländische Studierende für einen Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland zu gewinnen und möglichst lebenslang als Partner zu erhalten
- die deutschen Studierenden an den besten Plätzen der Welt im Geiste von Toleranz und Weltoffenheit zu qualifizieren
- die Internationalität und Attraktivität der deutschen Hochschulen zu fördern, damit Deutschland eine erste Adresse für den wissenschaftlichen Nachwuchs aus aller Welt bleibt
- der Germanistik und der deutschen Sprache, Literatur und Landeskunde an wichtigen ausländischen Hochschulen einen angemessenen Platz zu erhalten
- die wissenschaftliche, wirtschaftliche und demokratische Entwicklung in Entwicklungsländern und Reformstaaten zu unterstützen

Diese Zielsetzungen konkretisieren sich in über zweihundert Programmen wieder, die überwiegend aus öffentlichen Mitteln des Bundes finanziert werden. In der Regel sind die Programme offen für alle Fachrichtungen und alle Länder. Daneben unterstützt der DAAD die internationalen Aktivitäten der Hochschulen durch eine Reihe von Dienstleistungen. Dazu zählen Informationsprogramme, Marketing, Beratungs- und Betreuungshilfen sowie Programme, die auf eine stärkere Internationalisierung und weltweite Attraktivität der deutschen Hochschulen zielen. Schließlich wirkt der DAAD

beratend an der Gestaltung der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik, der nationalen Hochschulpolitik und der Entwicklungspolitik mit. Die beratende Funktion übernimmt der DAAD auch bei der Entwicklung von Strategien zum Erreichen der aufgestellten Ziele. (vgl. daad 2009b)

Eine Internationalisierungsstrategie stellt das Basiskonzept für den Internationalisierungsprozess und die umfangreichen Maßnahmen zur Internationalisierung deutscher Hochschulen dar und ist ein Instrument der Profilbildung, Positionierung, Hochschulentwicklung und Qualitätssicherung. (vgl. Hahn 2004, S. 327) Der hohe Stellenwert einer Internationalisierungsstrategie im komplexen Prozess der Internationalisierung, lässt sich sehr gut anhand der folgenden Graphik von Brandenburg demonstrieren:



(Brandenburg 2008, S.11)

Abb. 1 Strategischer Internationalisierungsprozess

Eine erfolgreiche Internationalisierungsstrategie sollte also zum einen als Ausgangsbasis das internationale Leitbild mit der Zielorientierung der Hochschule und einen begleitenden Maßnahmenkatalog beinhalten. Zum anderen sollte die operative Umsetzung der Internationalität in allen

Kernbereichen der Hochschule über einen längeren Zeitraum durch quantitative Kennzahlen und qualitative Aspekte nachvollziehbar und vor allem kontrollierbar sein. (vgl. Brandenburg 2008, S. 16) Schließlich ist darauf zu achten, dass die Hochschulleitung das Erreichen der wesentlichen Ziele ihrer Internationalisierungsstrategie institutionell fördert und über interne Qualitätssicherungsprozesse in ihren dezentralen Einheiten ein Bewusstsein für Internationalisierung schafft. (vgl. Wissenschaftsrat 2002, S. 88)

Der Ausbau der Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für ausländische wie auch deutsche Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler ist ein explizites Ziel in Internationalisierungsstrategien. Laut Müller ist zur Positionierung des Bildungs- und Forschungsstandorts Deutschland weltweit und für die Einwerbung qualifizierter Studierender und Wissenschaftler die Entwicklung eines klaren Angebotsprofils notwendig. Damit verbunden ist eine Steigerung der Informationskapazität der deutschen Hochschulen. (vgl. Müller 2005, S. 12)

Bedeutsam für die Mobilität von Studierenden und Wissenschaftlern ist:

- der Informationsgrad über Förderungsmöglichkeiten, über Studienangebote und Forschungsmöglichkeiten,
- die allgemeine Studiensituation im betreffenden Zielland, die Möglichkeiten der Bewältigung von Alltagsproblemen,
- die sinnvolle Eingliederung eines Auslandsstudiums in den Studiengang, die Sprachanforderungen und
- die formale Organisation eines Studien- oder Forschungsaufenthaltes. (vgl. Gerstein 1977, S. 5)

Wichtigste Anlaufstelle für die Beantwortung solcher Fragen ist das Akademische Auslandsamt (AAA) oder das Internationale Studienzentrum. Für die Bildung der Internationalen Studienzentren sprach sich der Wissenschaftsrat bereits 2002 aus, als er, aufgrund des Wandels der Support-Strukturen an deutschen Hochschulen anregte, die administrativen Einheiten einer Hochschule, welche in direktem Kontakt zu ausländischen

Studieninteressierten und Studierenden kommen sowie die, die einschlägige Beratungsleistungen erbringen müssen, unter dem Dach „Internationaler Büros“ zusammenzuführen. Hierzu zählt der Wissenschaftsrat Ansprechpartner auf Seiten der Studierendensekretariate und Immatrikulationsbüros, der Prüfungsämter und Studentenwerke ebenso wie die AAA (vgl. Wissenschaftsrat 2002, S. 118)

Die Mitarbeiter des AAA beraten vor dem Studium in Deutschland über Studienmöglichkeiten einzelner Fachgebiete und Studiengänge. Sie erklären die Zulassungsbedingungen und nennen Stipendienmöglichkeiten. Außerdem informieren sie über die Sprachprüfung, über Praktika, Studienfinanzierung und Studienplanung. Während des Studiums in Deutschland hilft das AAA, Hindernisse zu überwinden. Auch bietet es Hilfestellung beim Übergang von der Hochschule in den Beruf bzw. die Reintegration in den Arbeitsmarkt des Heimatlandes.

Ebenso kümmern sich das Studentenwerk und das Ausländerreferat der AStA (Allgemeiner Studierenden-Ausschuss) um die sozialen Belange der Studierenden, indem sie den Einstieg in das Studium und Leben in Deutschland wesentlich erleichtern. So bieten sie z.B. Sozialberatungen, Wohnheimplätze, Freizeitprogramme, Kulturveranstaltungen und Sprachkurse an, wobei sie, wie auch die AAA, tatkräftig vom DAAD unterstützt werden. (vgl. daad 2008a S. 21 ff.)

Maßberg hält die kulturellen und die persönlichen Begegnungsmöglichkeiten für eine erfolgreiche und vor allem nachhaltige Pflege der internationalen Kontakte neben den inhaltlichen und fachlichen Berührungspunkten für sehr wichtig. Damit internationale Gäste sich in den Fachbereichen nicht wie Fremde fühlen, sollten auch hochschulübergreifend lebendige und attraktive Begegnungsräume wie z.B. „Internationale Clubs“ vorhanden sein. Ebenfalls, so Maßberg, sollte eine stärkere Einbindung in das städtische und regionale Kultur-, Gesellschafts- und Wirtschaftsleben erfolgen, um den ausländischen Studierenden den Lebensraum Deutschland mit seiner kulturellen Vielfalt auch außerhalb der Hochschule nahe zu bringen. Eine lohnende Hilfeleistung bei diesem Prozess bietet z.B. die Betreuung durch studentische Tutoren aus der Gruppe fortgeschrittener und erfahrener

ausländischer Studierender. (vgl. Maßberg 2001, S. 68 ff.) Neben der gezielten Informationsvermittlung, Betreuung und Beratung vor Ort, ist die Entwicklung von geeigneten Informations- und Präsentationsmaterialien in Englisch und anderen Fremdsprachen, die Beteiligung und Werbung in internationalen Studienführern, sowie die Teilnahme an internationalen Messen für die internationale Reputation einer Hochschule von großer Bedeutung. Selbstverständlich werden die Serviceleistungen einer Hochschule auch anhand ihrer nutzerorientierten Internet-Präsenz, d.h.:

- ein www-Angebot in Englisch und anderen Fremdsprachen,
- die online-Anbindung des Vorlesungsverzeichnisses,
- Informationen zu Stipendienmöglichkeiten, Austauschprogrammen, Praxisplätzen etc., sowie
- die Möglichkeit der online-Zulassung für internationale Studieninteressenten

gemessen. (vgl. Universität Kassel 2001, S. 7)

Wie die Bündelung aller international relevanten administrativen Aufgaben in einem Bereich (z.B. als Internationales Büro), so zählt Broekmann auch die Ernennung von Fakultätsbeauftragten für internationale Angelegenheiten zum Internationalisierungsprozess der Hochschulen. Ergänzend zu den Angeboten des AAA und in enger Zusammenarbeit mit diesem, bieten die Internationalisierungsbeauftragten der Fakultäten ein Beratungs- und Vorbereitungsangebot für internationale Angelegenheiten in den Fachbereichen an und pflegen oder knüpfen Kontakte zu anderen Hochschulen. (vgl. Broekmann 2006, S. 313)

In ihrem Internationalisierungskonzept weist die Universität Kassel darauf hin, dass die wachsenden Internationalisierungsaufgaben und der erhöhte Betreuungsaufwand für internationale Kontakte der Fakultäten/Fachbereiche bei der hochschulinternen Mittelverteilung angemessen berücksichtigt werden sollen. Eigene Budgetanteile in den Haushalten für internationale Aktivitäten der Fakultäten/Fachbereiche sind

ein Kennzeichen für die systematische Internationalisierung einer Hochschule. Wenn Internationalität als prägende und profilbildende Dimension einer Hochschule gelten soll, wird sie in ihre Internationalisierung investieren müssen. Ohne Investitionen von Ressourcen, finanziellen und persönlichen, wird sich eine Hochschule auf einem internationalen Bildungs- und Hochschulmarkt weder etablieren noch halten können. (vgl. Universität Kassel 2005, S. 4)

Die Bedeutung von nicht-wissenschaftlichem Personal für eine erfolgreiche Internationalisierung darf deshalb nicht unterschätzt werden. Diesbezüglich ist eine interkulturell und international orientierte Personalentwicklung notwendig. Ansatzpunkte dazu sind z.B. Fortbildungen mit internationaler Ausrichtung, die Teilnahme an internationalen Verwaltungsaustauschprogrammen oder die Nutzung der Fortbildungsangebote des DAAD, ebenso wie Änderungen in der Stellenpolitik, indem internationale und Interkulturelle Kompetenzen als Einstellungskriterien gelten, oder die Stellen weltweit ausgeschrieben werden. (vgl. Hahn 2004, S. 318 f.)

Auch die Repräsentation der Hochschule im weltweiten Hochschulraum durch ihre offiziellen Vertreter fördert die internationale Integration und somit die Internationalisierung einer Hochschule. Laut Schmid-Höpfner ist es sehr wichtig, dass Führungskräfte einer Hochschule oder die Mitarbeiter des AAA regelmäßig internationale Repräsentationstermine wie z.B. Symposien, Besuche an Partnerhochschulen, Delegations- oder Akquisitionsbesuche wahrnehmen. Solche Termine finden meist nicht nur im Rahmen von Forschung und Lehre statt, sondern sind im Wesentlichen Aktivitäten der Aufnahme oder Vertiefung von Kontakten. (vgl. Schmid-Höpfner 1994, S. 121)

Intensivierung und Systematisierung des Kontaktes einer Hochschule mit dem Ausland sind primäre Prozesse ihrer Internationalisierung. Lanzendorf bezeichnet die internationale Hochschulkooperation als eines der wichtigsten Beispiele für einen primären Prozess der Internationalisierung

von Hochschulen. (vgl. Lanzendorf 2003, S.221) Allein die Tatsache, dass die Zahl der Kooperationsverträge, die deutsche Hochschulen mit ausländischen Partnerhochschulen abgeschlossen haben, von etwa vierzehnhundert im Jahr 1989 auf über fünfzehntausend im Jahr 2003, gestiegen ist, spricht für sich selbst und zeigt den hohen Stellenwert internationaler Hochschulkooperationen für die Internationalisierung von Hochschulen. (vgl. Teichler 2007, S. 318)

Unter internationaler Hochschulkooperation wird laut Wissenschaftsrat eine auf Vereinbarungen beruhende Zusammenarbeit zwischen Hochschulen verschiedener Länder innerhalb eines von ihnen gewählten offiziellen oder institutionellen Rahmens verstanden. Mittels solcher Vereinbarungen zwischen den Hochschulen, sollen

- Studierendenaustausch,
- Austausch von Lehrenden, Forschern und wissenschaftlichem Nachwuchs,
- gemeinsame Studienprogramme, Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte sowie
- Austausch von Literatur, Informationsmaterial etc.

gefördert werden. (vgl. Wissenschaftsrat 1992, S. 33)

Die Bedeutung von Kooperationsbeziehungen mit großen Unternehmen ist für die Internationalität einer Hochschule ebenfalls nicht zu unterschätzen. Solche Kooperationen spielen eine Rolle beim Wettbewerb um Studierende, indem sie z.B. das Angebot an Praktikumsplätzen steigern oder nach Abschluss eines Studiums bessere Berufschancen bieten. Nicht zuletzt eröffnen derartige Kooperationsbeziehungen den Hochschulen neue Möglichkeiten zur Diversifizierung ihrer Finanzierungsbasis durch unternehmerisches Handeln. (vgl. Küchler 2006, S. 162)

Neben den traditionellen Kooperationsbeziehungen einzelner Hochschulen sind in jüngerer Zeit zwei Phänomene aufgetreten, welche die Überschreitung nationaler Grenzen durch Strukturelemente der Hochschulbildung betreffen. Zum einen werden vermehrt Studienangebote

oder studienbezogene Dienstleistungen entwickelt, deren Anbieter in einem anderen Land beheimatet sind als ihre Teilnehmer bzw. deren Anbieter überhaupt keinem bestimmten Herkunftsland zuzuordnen sind. Für derartige Überschreitungen der Grenzen wurde der Begriff „transnational education“ geprägt. Zum anderen zeigen sich Ansätze in Richtung auf eine generelle Öffnung nationaler Hochschulsysteme für ausländische Anbieter, wie sie in dem 1995 in Kraft getretenen internationalen Abkommen über die Liberalisierung des Dienstleistungssektors General Agreement on Trade in Services (GATS) vorgesehen sind. Das Für und Wieder dieser beiden globalisierungstypischen Phänomene wird nach wie vor diskutiert. Trotzdem wollen sie, wie auch die herkömmlichen Hochschulkooperationen, die Internationalisierung des Bildungswesens unterstützen und erleichtern. (vgl. Teichler 2007, S. 274 ff.)

Hochschulen sehen im Rahmen ihrer Internationalisierung immer deutlicher den Bedarf an intensiver Alumni-Arbeit. Darunter versteht der DAAD die Betreuung aller Personen, die einen mindestens dreimonatigen Ausbildungs-, Studien- oder Forschungsaufenthalt in Deutschland absolviert haben. Ziel ist es ein umfassendes Kontaktnetzwerk zu schaffen. Das Angebot an fachspezifischen Vernetzungen stellt laut DAAD neben einer breit angelegten Information über Deutschland, die auch die emotionale Bindung der Alumni an Deutschland verstärkt, einen Mehrwert für Förderer, die Ausbildungsorganisationen als auch die Alumni dar. (vgl. daad 2008b, S. 12) Einerseits wird von den Universitäten eine stärkere Eigeninitiative bei der Beschaffung von Finanzmitteln erwartet. Die Universitäten versuchen dieser Erwartung dadurch gerecht zu werden, dass sie der Spendenakquisition höhere Aufmerksamkeit widmen. Dieser Spendenwerbung soll unter anderem der Aufbau eines Alumni-Systems dienen. (vgl. Hendler 2006, S. 255) Andererseits können lebenslange Bindungen entstehen, die bedeutende Impulse für Studium, Lehre und Forschung bieten.

2.4.2 Internationale Ausrichtung des Studiums und der Lehre

In der 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks betont Isserstedt, dass im Zuge der stärkeren grenzüberschreitenden Marktorientierung der Hochschulen, diese auch ihr „Angebot“, also Studium und Lehre, dem internationalen Standard und der international orientierten „Nachfrage“ anpassen müssen. (vgl. Isserstedt 2005, S. 6) Dies beschränkt sich nicht nur auf die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengänge mit ihren zweistufigen Studienstrukturen, die Einführung von Diploma Supplements und die Übernahme des ECTS Punktesystems im Zuge des Bologna-Prozesses (vgl. Kapitel 2.2. S. 11), sondern bewirkt zahlreiche Veränderungen im gesamten Bereich Studium und Lehre.

Die Hochschulrektorenkonferenz nennt als wichtigste Maßnahmen bei der Internationalisierung von Studium und Lehre:

- die gezielte Vermittlung von Interkultureller Kompetenz,
 - die Gestaltung international ausgerichteter Studiengänge,
 - die Förderung der Lehrenden im internationalen Kontext,
 - den Ausbau des Ausländerstudiums und
 - die Förderung der internationalen Mobilität von Studierenden.
- (vgl. HRK 2009)

Interkulturelle Kompetenz umfasst „das Erkennen, das Einschätzen und Strukturieren einer kulturellen Überschneidungssituation und kann das Individuum zu adäquatem und zielgerechtem Handeln befähigen.“ (Gerhardt 1999, S. 273)

Von den Arbeitgebern wird Interkulturelle Kompetenz immer mehr gefordert. Dies erklärt Hell unter anderem damit, dass die Voraussetzung für einen erfolgreichen Einsatz im Ausland die notwendige Sensibilität im Umgang mit den Menschen anderer Länder ist. Gelingt es einem Mitarbeiter nicht Gespür für die Kultur, die Werte, und für die Menschen des Landes aufzubringen, in dem er arbeiten will, dann wird ihm seine ganze Fachkompetenz nicht helfen, im Ausland erfolgreich zu sein. (vgl. Hell 1997, S. 57)

Neben der gezielten Vermittlung von Interkultureller Kompetenz durch spezielle Lehrangebote und Programme für Interkulturelles Training wird laut Teichler die Vorbereitung der Studierenden auf berufliche Tätigkeiten in einer internationalisierten und globalisierten Welt immer mehr zu einem integralen Bestandteil vieler Studiengänge. (vgl. Isserstedt 2005, S.8 mit. e. Zitat v. Teichler, U. 2001, S.2)

Der Wissenschaftsrat propagiert 1991 in seinen Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen, anerkannte international ausgerichtete Studiengänge zu konzipieren. (vgl. Wissenschaftsrat 1991, S. 105) Leitmotive solcher Konzepte sind gemeinsame internationale Studiengänge und die Internationalisierung der angebotenen Studiengänge. (vgl. Labonté-Roset 2007, S. 111)

Gemeinsame internationale Studiengänge sind Ausdruck internationaler Hochschulkooperationen und sollen unter anderem auch den Studierendenaustausch fördern. (vgl. Kapitel 2.4.1 S. 24) Bei gemeinsamen internationalen Studiengängen ist eine bestimmte Semesteranzahl an einer oder mehreren Partnerhochschulen im Ausland Bestandteil des Lehrplans. Oftmals erhalten Absolventen bei Abschluss ihres Studiums ein Diplom von beiden Hochschulen, ein sogenannter Double Degree². Solche Studiengänge werden an allen teilnehmenden Hochschulen angeboten, können aber separat oder nur von einer der beteiligten Hochschulen entwickelt worden sein. (vgl. studieren.de 2009)

Die Internationalisierung der angebotenen Studiengänge erfordert Maßnahmen der Umgestaltung und Vertiefung des eigenen Angebots. Kernprozesse dieser Veränderungen sind nach Goebel die Umstrukturierung des Fremdsprachenangebots und die Anpassung der Curricula an die veränderten Anforderungen. (vgl. Goebel 2007, S. 28)

Hahn sieht die Fremdsprachenausbildung als zentrales Element bei der Internationalisierung der Studiengänge. Fremdsprachenkenntnisse sind unverzichtbar sowohl für eine international betriebene Wissenschaft als

² Man unterscheidet zwischen Joint Degrees und Double Degrees. Während ein Joint Degree ein von mindestens zwei Hochschulen vergebener gemeinsamer Abschluss ist, umfasst ein Double Degree zwei oder mehr Abschlüsse, die jeweils einzeln von mindestens zwei Hochschulen für den gleichen Studiengang vergeben werden. (vgl. fzs 2009)

auch als Vorbereitung auf den internationalen akademischen Arbeitsmarkt. Deshalb spiegelt sich die Internationalisierung der Studiengänge auch in der Lehre in englischer Sprache, einem verstärkten Ausbau der Lehrangebote in „Deutsch als Fremdsprache“ für ausländische Studierende, Graduierte und Wissenschaftler und einem erhöhten Angebot von Lehrveranstaltungen in Fremdsprachen wieder.

Unter der Internationalisierung der Curricula wird die Entwicklung von Lehrplänen verstanden, in denen Studieninhalte und Studienstrukturen in soweit verändert werden, dass den Studierenden vermehrt internationale oder interkulturelle Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden, die auf ein Arbeiten in einem internationalen oder interkulturellen Kontext vorbereiten. Sie ist Ausdruck der Anpassung der Curricula an die geänderten Rahmenbedingungen von Hochschulbildung, die eine stärkere internationale Ausrichtung des Studiums notwendig macht. (vgl. Hahn 2004, S. 279 ff.)

Ein Kennzeichen internationaler Curricula ist, dass sie, möglichst obligatorisch, integrierte Studien- und Praxisphasen im Ausland umfassen. Der DAAD schlägt vor, in Studiengängen mit besonderem Auslandsbezug entsprechend längere Regelstudienzeiten vorzusehen, die substantielle Auslandsaufenthalte ermöglichen. (vgl. daad 2004, S. 5) Auch die stärkere Berücksichtigung der Studienkollegs¹ in den Curricula zeigt das Bemühen einer Hochschule, ihre Internationalität zu steigern. Durch die Verbindung von fachbezogenen und sprachlichen Vorbereitungsprogrammen mit den international orientierten Studienangeboten, eröffnet sich außerdem für eine Hochschule die Perspektive, ein fachübergreifendes „Internationales Studienzentrum“ zu entwickeln, das den Fachbereichen und ihren Studierenden in der Studienvorbereitung sowie mit international orientierten, studienbegleitenden Programmen zuarbeitet und so einen Beitrag zur Internationalisierung einer Hochschule leistet. (vgl. Universität Kassel 2001, S. 13) Hahn hält es für wichtig, dass internationale Curricula auch eine internationale Erfahrung für die Studierenden ohne

¹ Ein Studienkolleg bietet ausländischen Studierenden aus zahlreichen Ländern eine sprachliche und fachbezogene Studienpropädeutik und stellt damit eine Art Vorstudium dar. Dazu führt es in Schwerpunkten einjährigen Vorbereitungsunterricht durch. (vgl. studienkolleg 2009)

Auslandsaufenthalte gewährleisten und so eine „Internationalisation at Home“ erreichen. (vgl. Hahn 2004, S. 279)

Eine internationale Erfahrung vor Ort bieten europäische und internationale Sommerprogramme, Kompaktkurse sowie Sommer- und Winterakademien. Meist wohnen die ausländischen Studierenden während der Dauer dieser Kurse in den Studentenwohnheimen und fördern so die Interkulturelle Kompetenz der heimischen Studierenden. (vgl. Labonté-Roset 2007, S. 115) Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien bieten den heimischen Studierenden zusätzlich die Möglichkeit, orts- und zeitungebunden gewisse internationale Erfahrungen zu sammeln, ohne die Heimathochschule oder das „Zuhause“ zu verlassen. Diese „virtuelle Mobilität“ ermöglicht ein grenzüberschreitendes Lehren, Lernen und Forschen. Die Gründung „virtueller Hochschulen“ und Universitäten auf Verbundbasis ist laut Wissenschaftsrat ein geeigneter Weg zur Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit der deutschen Hochschulen. Gleichzeitig fördert sie die Zusammenarbeit der Hochschulen und die Entwicklung international ausgerichteter Studiengänge. (vgl. Wissenschaftsrat 2000, S. 32)

Es ist naheliegend, dass der Erfolg von internationalen Studiengängen mit der Förderung der Lehrenden im internationalen Kontext eng verknüpft ist. Die Lehrenden und ihre Internationalität oder ihr Engagement für und in der Internationalisierung bestimmen, nach Brandenburg, maßgeblich den Grad der internationalen Ausrichtung von Hochschulen. Existiert kein international orientierter Lehrkörper, können andere Aspekte, wie eine sehr internationale Studierendenschaft, nur erschwert einen erheblichen Beitrag zur Internationalisierung leisten. Beteiligung an Gastdozenturen im Ausland, Einwerbung derselben für die eigene Hochschule, Lebens- und Studierenerfahrung der Lehrenden im Ausland sind einige Merkmale, die für einen internationalen Lehrkörper sprechen. Ebenso sollten die Hochschulen sehr an der Förderung der (Fach) – Sprachenkenntnisse ihrer Lehrenden interessiert sein, und diese unterstützen. (vgl. Brandenburg 2007, S. 28)

Auf den Ausbau des Ausländerstudiums wird bereits 1985 in der großen Anfrage der Fraktionen CDU/CSU und FDP „Situation und Perspektiven des Studiums ausländischer Studierender in der Bundesrepublik Deutschland“ explizit hingewiesen:

Das Ausländerstudium leistet einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Verständigung und zur Entwicklung der internationalen Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland zu anderen Staaten. [...] Es ist daher notwendig, für Rahmenbedingungen zu sorgen, die erfolgreiche Studien- und Forschungsaufenthalte einer angemessenen Zahl von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland gewährleisten. (Fraktion der CDU 1985)

Auch der DAAD empfiehlt 2008 in seinem Aktionsprogramm „Qualität durch Internationalität“ – angesichts zu niedriger individueller Studienerfolgsquoten von ausländischen Studierenden – qualitative Verbesserungen beim Ausländerstudium. Er bezieht sich dabei auf in dieser Arbeit schon behandelte Punkte, wie die fachliche, sprachliche und soziale Betreuung der ausländischen Studierenden, die internationalen Hochschulkooperationen und die Studienangebote der Hochschulen. (vgl. Kapitel 2.4.1. S. 23 ff. und Kapitel 2.4.2. S. 27) Außerdem regt er die Erweiterung des Stipendienangebots an und befürwortet die Entwicklung qualitätsorientierter Auswahl- und Zulassungsverfahren. Daneben hält er die Entwicklung mehr- oder englischsprachiger Lehrangebote für eine der wichtigsten Aufgaben der Hochschulen bei der Gewinnung internationaler Studierender. Nicht zuletzt, so der DAAD, fördern Studienaufenthalte von Ausländern in Deutschland, wie z.B. durch intensiven internationalen Studierendenaustausch, die Mobilität der auf Dauer in Deutschland lebenden Studierenden. (vgl. daad 2008b, S. 2)

Hahn erklärt den Begriff „internationale Mobilität von Studierenden“ als die Realisierung von Auslandsstudienangeboten oder studienbezogenen Auslandsaufenthalten, die mit einer physischen Bewegung der Studierenden vom Heimatland zu einer ausländischen Hochschule oder von der Heimathochschule zu einer ausländischen Gast- oder Partnerhochschule verbunden ist und sich über die Dauer eines Voll- oder Teilstudiums erstreckt. Deutlich davon abzugrenzen ist die „virtuelle

Mobilität“, bei der transnationales netzbasiertes Lehren und Lernen ohne physische Mobilität stattfindet. (vgl. Hahn 2004, S. 146)

Der Wissenschaftsrat unterscheidet zwischen individuell organisierten und institutionell organisierten Auslandsstudienaufenthalten. Individuell geplante und durchgeführte Auslandsaufenthalte von Studierenden werden vielfach mit eigenen Mitteln oder Individualstipendien bestritten. Es gibt eine große Anzahl von Stiftungen und stiftungsähnlichen Einrichtungen, die sich mit individuellen Zielsetzungen und Schwerpunkten der Förderung internationaler wissenschaftlicher Kooperation widmen, wie z.B. die Karl H. Ditze Stiftung¹.

Obwohl der Wissenschaftsrat den Wert von individuell organisierten Auslandsstudienaufenthalten von Studierenden unterstreicht, betont er die Vorteile und den Erfolg von institutionell organisierten und häufig von dritter Seite (mit-) finanzierten Bildungsprogrammen, wie z.B. die internationalen Studien- und Ausbildungspartnerschaften (ISAP-Programm) des DAAD,² die Mobilitätsprogramme der EU (insbesondere das Programm „Lebenslanges Lernen“ und damit auch ERASMUS (vgl. Kapitel 2.2. S. 9), oder die Förderungen durch die Fulbright-Kommission³. Mit ihren vielfältigen und wirkungsvoll ineinandergreifenden Maßnahmen tragen diese Bildungsprogramme dazu bei, Hürden im Studentenaustausch abzubauen, damit die Motivation vieler Studenten zur Aufnahme eines Auslandsstudienaufenthalts zu steigern, und somit insgesamt den Studierendenaustausch zu beleben und zu intensivieren. (vgl. Wissenschaftsrat 1992, S. 45) Smith hat schon 1990 festgestellt, dass der Trend eher in Richtung organisierte als in Richtung individuelle Mobilität geht. Trotzdem dient die Unterstützung und die Förderung von individuell

¹ Die Karl H. Ditze Stiftung engagiert sich neben der Förderung des internationalen Austauschs besonders für berufsqualifizierte Projekte und überdurchschnittlich begabte Studenten. Sie unterstützt dabei 4 Hamburger Hochschulen. (vgl. hfbk-hamburg 2009)

² Das ISAP-Programm des DAAD will durch Mobilitätsförderung die Internationalität steigern. Es handelt sich um institutionelle Kooperationsstrukturen zwischen deutschen und ausländischen Hochschulen, in denen Gruppen deutscher oder ausländischer Studierender einen voll anerkannten Teil ihres Studiums an einer Partnerhochschule absolvieren können. (vgl. daad 2009c)

³ Ziel des Deutsch-Amerikanischen Fulbright-Programms ist die Förderung von gegenseitigem Verständnis zwischen den USA und Deutschland durch akademischen und kulturellen Austausch. Besonderes Merkmal dieses Programms ist der Studentenaustausch. Dieses Kernprogramm wird ergänzt durch Jahresstipendien für Professoren, Lehrer und Fremdsprachenassistenten sowie durch Fortbildungsseminare für Hochschuladministratoren und Landeskundler. (vgl. fulbright 2009)

gestalteten Auslandsstudienaufenthalten durch die Hochschulen, genauso der Mobilität ihrer Studierender und somit wiederum ihrer eigenen Internationalisierung, wie die Unterstützung und Förderung von Auslandsstudienaufenthalten im Rahmen von Bildungsprogrammen. (vgl. Smith 1990, S. 158)

Ein im Bologna-Prozess definiertes Ziel ist der Abbau bzw. die Beseitigung von Mobilitätshemmnissen im akademischen Bereich. (vgl.europa 2009b)

Hahn unterteilt die Mobilitätshindernisse in Hindernisse auf rechtlicher Ebene, Hindernisse auf individueller Ebene und Hindernisse auf institutioneller Ebene. Rechtlich und individuell bedingte Mobilitätshindernisse sind z.B. Fragen des Aufenthaltsrechts und der Arbeitserlaubnis oder persönliche Probleme der Studierenden, wie finanzielle Knappheit oder Angst vor dem „Fremden“. Fragen und Probleme solcher Art können die Hochschulen nur bedingt lösen. Auf Hochschulebene lassen sich nach Hahn verschiedene Aspekte als Mobilitätshindernisse ausmachen:

- Mangel an Transparenz und Information über die Studienangebote,
- fehlende personelle und räumliche Ressourcen für die Unterbringung ausländischer Studierender,
- fehlende personelle und finanzielle Ressourcen für die Betreuung und Beratung der Studierenden,
- Studienzeitverlängerung aufgrund unvollständiger Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen,
- allgemeine Kapazitätsprobleme an Gasthochschulen.

Aktivitäten der Hochschulen, die auf den Abbau dieser Schwierigkeiten zielen, können als ein sicherer Beweis für ihr Bemühen um mehr Internationalität gesehen werden. (vgl. Hahn 2004, S. 183)

2.4.3 Internationale Orientierung in der Forschung

Die Hochschulen stellen laut Wissenschaftsrat das Fundament für das gesamte Forschungssystem dar, da sie den wissenschaftlichen Nachwuchs heranbilden. Zugleich betreiben die Hochschulen Forschung in einer

solchen Bandbreite und Disziplinenvielfalt, wie sie andernorts nicht vorhanden ist. (vgl. Wissenschaftsrat 1991, S. 20) Deshalb misst Brandenburg der Forschung besondere Bedeutung für die Qualität von Hochschulen bei. Er betont auch die besondere Stellung, die Forschung im Bereich der Internationalität und der Internationalisierung einnimmt. Die internationale Zusammenarbeit in der Forschung dient der Qualitätssicherung und unterstützt die Profilierung der Hochschulen. Werben die Hochschulen für diese internationale Zusammenarbeit in der Forschung Drittmittel von ausländischen Förderern ein und öffnen die Hochschulen ihre bestehenden Förderinstrumente stärker für internationale Kooperationen, hält Brandenburg dies unter anderem auch für Merkmale der Internationalisierung der Hochschulen in ihrem Forschungsbereich. Insgesamt hat er für das Centrum für Hochschulentwicklung folgende Indikatoren für eine verstärkte internationale Orientierung der Hochschulen in der Forschung definiert:

- Forschungsdrittmittel aus dem Ausland
- Teilnahme an international besetzten Tagungen und Symposien
- Zusammenarbeit mit der Alexander v. Humboldt-Stiftung
- Internationalität der Professoren und Wissenschaftler
- Forschungsprojekte mit ausländischen Kooperationspartnern
(vgl. Brandenburg 2007, S. 22 ff.)

Klotzbücher erklärt Forschungsdrittmittel als Mittel, die zur Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses zusätzlich zum regulären Haushalt, also der Grundausstattung der Hochschulen, von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben werden. (vgl. Klotzbücher 2002, S. 3) Nach Ansicht des Wissenschaftsrats fördern Forschungsdrittmittel aus dem Ausland die Internationalisierung der Hochschulen, da sie unter anderem die Finanzierung von Gastprofessuren, von Publikationen oder von Reisekosten im Zusammenhang mit Forschung z.B. zu Kongressen, Konferenzen und Tagungen, ermöglichen. Außerdem tragen durch Forschungsdrittmittel aus dem Ausland geförderte Forschergruppen, Verbundprojekte, Sonderforschungsbereiche und

Forschungsverbände zur Herausbildung von internationalen Forschungsschwerpunkten und dadurch zur Bildung eines internationalen Profils der Hochschulen bei. (vgl. Wissenschaftsrat 1996, S: 63 f.)

Die internationalen Aktivitäten der einzelnen Hochschule sollten, laut Wissenschaftsrat, an ihre bestehenden Forschungsschwerpunkte, Sonderforschungsbereiche oder Verbundprojekte anknüpfen. Außenwirkung und eine damit verbundene verstärkte Wahrnehmung in der internationalen Hochschul- und Forschungslandschaft erzielt eine Hochschule durch die Teilnahme an international besetzten Tagungen und Symposien. Die Einbettung der profilbildend gebündelten Aktivitäten der Hochschule in den internationalen Forschungskontext erhöht ihre Präsenz, Attraktivität und Anziehungskraft für den ausländischen wissenschaftlichen Nachwuchs sowie für etablierte Wissenschaftler. (vgl. Wissenschaftsrat 1996, S. 45)

Eines der prioritären Ziele der Strategie der Bundesregierung zur Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung ist, dass Deutschland zu einer ersten Adresse für die innovativsten Wissenschaftler, den internationalen wissenschaftlichen Nachwuchs und die weltweit besten Forschergruppen wird. (vgl. bmbf 2008, S. 5)

Die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH), die 1953 von der Bundesrepublik Deutschland als rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts wiedererrichtet wurde und zu 95% aus Bundesmitteln finanziert wird, fördert als Mittlerorganisation der deutschen Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik den internationalen kulturellen Dialog und wissenschaftlichen Austausch. Mit zahlreichen Forschungsstipendien, Forschungspreisen und Programmen bietet sie sowohl Wissenschaftlern, die nach Deutschland kommen, als auch Wissenschaftlern, welche ins Ausland gehen, individuelle Beratung und finanzielle Unterstützung bei Forschungsaufenthalten. (vgl. humboldt-foundation 2009a) Ein deutliches Zeichen dafür, dass eine Zusammenarbeit von Hochschulen mit der AvH die Internationalisierung der Hochschulen nachhaltig steigert, ist die Tatsache, dass die AvH in den letzten Jahren über vierzig international

stark umworbene Wissenschaftler für intensive Forschungsarbeiten in Deutschland gewinnen konnte. Außerdem haben ihre Aktivitäten an vielen Hochschulen zum Aufbau neuer Forschungsrichtungen und zur internationalen Besetzung von Lehrstühlen geführt. (vgl. Humboldt-Foundation 2009b)

Der Einfluss, den ein zunehmend internationales und international orientiertes, sowohl wissenschaftlich als nichtwissenschaftliches Personal auf die Internationalisierung von Hochschulen hat, wurde bereits in dieser Arbeit besprochen. (vgl. Kapitel 2.4.1., S. 23 und Kapitel 2.4.2., S. 29)

Im Bereich der Forschung ist die besondere Berücksichtigung der Wissenschaftler und Forschenden durch die Hochschulleitung, z.B. durch Flexibilisierung der Forschungs- und Lehranteile zur Schaffung von Freiräumen für die Forschung oder der Personalaustausch zwischen Großforschungseinrichtungen und Hochschulen, ein weiteres Merkmal für die internationale Ausrichtung einer Hochschule. (vgl. Wissenschaftsrat 1996, S. 34)

Forschungsprojekte mit ausländischen Kooperationspartnern nehmen eine primäre Funktion bei der Internationalisierung der Hochschulforschung ein. Aber internationale Hochschulkooperationen spielen nicht nur im Bereich der Forschung für die Internationalisierung der Hochschulen eine wichtige Rolle (vgl. Kapitel 2.4.1., S. 24). Die enge Beziehung der einzelnen Faktoren für Internationalisierung aus den Bereichen Verwaltung und Infrastruktur, Studium und Lehre sowie Forschung zueinander und die daraus resultierende wichtige Bedeutung einer guten Kooperation untereinander, verdeutlicht, dass Internationalisierung für die Hochschulen eine Aufgabe darstellt, die ihren gesamten Bereich betrifft. Die Betrachtung der Internationalisierungsaktivitäten von Hochschulen in der Praxis zeigt, dass diese Aussage durchaus zutreffend ist.

3 DIE HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG UND IHRE INTERNATIONALISIERUNG IM ÜBERBLICK

In diesem Kapitel wird die Entstehung der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) kurz dargestellt. Um einen Überblick über das gegenwärtige Studienangebot der HAW zu vermitteln, folgt eine Auflistung der aktuellen Fakultäten und Departements der HAW.

Schwerpunktmäßig wird die Entwicklung der international ausgerichteten Aktivitäten, von der Fachhochschule Hamburg (FH) während des Zeitraums von 1970 bis 2001, als sie in Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) umbenannt wurde, in den Bereichen Verwaltung und Infrastruktur, Studium und Lehre sowie Forschung behandelt. Die Darstellung der einzelnen Punkte erfolgt chronologisch und orientiert sich an der Gliederung von Kapitel 2.4., in welchem die Indikatoren für die Internationalisierung von Hochschulen vorgestellt worden sind.

3.1 Entstehung der HAW Hamburg

Die bildungspolitische Entwicklung in den 1960er Jahren und die Forderung auch den deutschen Ingenieuren die Niederlassungsfreiheit im EG-Raum und somit internationale Anerkennung zu verschaffen, führte laut Dalheimer im Jahre 1970 zur Gründung der Fachhochschule Hamburg. (vgl. Dalheimer 1977, S. 21) Einen wesentlichen Anstoß zur Neuordnung des Ingenieur- und Höheren Fachschulwesens hatte die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft bereits 1965 geliefert, als sie erstmals Ausbildungsmerkmale für ein international anerkennungswürdiges Ingenieurstudium vorgelegt hatte. 1968 hatten daraufhin die Ministerpräsidenten der Länder in einem Grundsatzbeschluss die Ingenieurschulen und vergleichbare Einrichtungen als zum Hochschulbereich gehörig erklärt und am 31. Oktober 1968 das „Abkommen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Fachhochschulwesens“ abgeschlossen, welches die Fachhochschulen als eigenständige

Einrichtung des Bildungswesens im Hochschulbereich definierte und mit dem die Umwandlung der Höheren Fachschulen in Fachhochschulen beschlossen und eingeleitet worden war. (vgl. Fränz 1998, S196)

Auch in Hamburg erfolgte am 01. April 1970 die Umwandlung von vier Ingenieurschulen und sechs Höheren Fachschulen in die Fachhochschule Hamburg (FH). Die Geschichte dieser zehn Hamburger Staatlichen Schulen reicht zum Teil bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurück. So wurden die Seefahrtsschule 1749 und die Bauschule 1767 ins Leben gerufen. Die restlichen Schulen entstanden im 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts, bis auf die Bibliothekarschule aus dem Jahre 1946. Aus diesen zehn Schulen bildeten sich 1970 folgende dreizehn Fachbereiche der FH:

Vor 1970	Fachhochschule 1970
Ingenieurschule	Fb Maschinenbau und Chemieingenieurwesen
	Fb Elektrotechnik
	Fb Schiffs- und Anlagenbetriebstechnik
Wagenbauschule	Fb Fahrzeugtechnik
Ingenieurschule für Bauwesen	Fb Architektur
	Fb Bauingenieurwesen
	Fb Vermessung
Ingenieurschule für Produktions- und Verfahrenstechnik	Fb Bio- Ingenieurwesen, Produktionstechnik und Verfahrenstechnik
Seefahrtsschule	Fb Seefahrt
Höhere Fachschule für Sozialpädagogik und Sozialarbeit	Fb Sozialpädagogik
Bibliothekarschule	Fb Bibliothekswesen
Werkkunstschule	Fb Gestaltung
Höhere Fachschule für Hauswirtschaft	Fb Ernährung und Hauswirtschaft

(vgl. Dalheimer 1980, S. 4)

Fb Fachbereich

Tab.1 Die Fachbereiche der FH 1970 und ihre Vorgänger

In den ersten Jahren hatte die FH einige Anlaufschwierigkeiten zu bewältigen. Der Hochschulsenat konstituierte sich erst vierzehn Monate nach Errichtung der FH am 8. Juni 1971. Die Sprecher der Fachbereiche hatten in dreiundzwanzig Konferenzen die Verantwortung in der Anlaufphase getragen. (vgl. Haak 1971, S. 6) Überhaupt war die Anfangsphase durch die laufende Schwächung der Finanzkraft der öffentlichen Hand gekennzeichnet. Unter anderem wurde die im Organisationsplan der Präsidialverwaltung vorgesehene Referentenstelle für Presse und Information nicht besetzt, was Haak¹ als eine „unverantwortliche Mangelsituation“ bezeichnete. (vgl. Haak 1971, S. 43) Dieser Notstand wurde allerdings schon am 11. Oktober 1972 mit der hauptamtlichen Besetzung der Stelle des Referenten für Information und Presse behoben und somit die personelle Voraussetzung für eine systematische und konsequente Informationsarbeit der FH geschaffen (vgl. Haak 1972, S. 48)

Auch bezüglich der Prüfungsordnung und der Vorlesungszeiten kam es Anfangs nur zu vorläufigen Regelungen, die keineswegs befriedigend waren. Die Verhandlungen der FH mit dem Hochschulamt verzögerten sich länger als erwartet (vgl. Haak 1971, S. 12), und so schrieb Haak noch Ende 1972: „Erst wenn im Berichtsjahr 1973 neue Prüfungsordnungen bindend sein werden, wird aus dieser Klammer heraus vom eigentlichen Anlaufen hochschulgemäßen Studiums als Antwort auf eine entsprechende Lehre gesprochen werden können.“ (Haak 1972, S. 6) Die Gesamtzahl der Studierenden an der FH betrug im Sommersemester 1972 (von den Jahren davor existieren bezüglich der Ausländerzahlen nur Schätzwerte) fünftausendachthundertvierzig. Davon waren dreihunderteinundsiebzig Ausländer. (vgl. Dalheimer 1983, S. 20)

Im Laufe der knapp vierzig Jahre ihres Bestehens, hat sich die HAW immer wieder verändert. Fachbereiche wurden zusammengefasst, wie z.B. die

¹ Dietrich Haak war vom September 1971 bis September 1974 Präsident der FH. Nach seinem Rücktritt führte Gunter Winnicker als Vizepräsident bis zum Dezember 1974 die Geschicke der FH. Ihm folgte Rolf Dalheimer, welcher der FH vom Januar 1975 bis Januar 2000 als Präsident vorstand. Ab Februar 2000 war Hans-Gerhard Husung Präsident der 2001 in Hochschule für Angewandte Wissenschaften umbenannten FH. Nach dessen Rücktritt Sommer 2003 bildeten der Vizepräsident Claus Wacker, Vizepräsidentin Ulrike Arens-Azevedo und Kanzler Frank Eisold bis Mai 2004 die Leitung der HAW. Seit Juni 2004 ist Michael Stawicki Präsident der Hochschule. (vgl. Nebelung 2009)

Fachbereiche Bibliothek und Information, Gestaltung sowie Medientechnik, die seit 2005 in der Fakultät Design, Medien und Information organisiert sind (vgl. haw 2009a), oder neu geschaffen, wie z.B. 1994 der Fachbereich Wirtschaft. (vgl. haw 2009b) Heute präsentiert sich das Angebot der HAW folgendermaßen:

Fakultät	zugehöriges Departement	zugehöriger Studiengang
Design, Medien und Information	Design	Bekleidung-, Technik und Management; B.Eng.; D
		Illustration; B.A.; D
		Textil-, Mode- und Kostümdesign; B.A.; D
	Information	Kommunikationsdesign; B.A.; D
		Bibliotheks- und Informationsmanagement; B.A.; D
		Medien und Information; B.A.; D
	Technik	Informationswissenschaft und – management; M.A.; D + E
		Media Systems; B.Sc.
		Medientechnik; B.Sc.
Life Sciences	Gesundheits- wesen	Health Sciences; B.Sc.; D
		Health Sciences; M.Sc.; E
		Health Sciences; M.PH.; E
	Öekotrophologie	Oekotrophologie; B.Sc.; D
		Food Science; M.Sc.; D (Departementübergreifend)
	Verfahrens- technik	Verfahrenstechnik; B.Sc.; D
		Food Science; M.Sc.; D (Departementübergreifend)
		Renewable Energy Systems; M.Eng.; D + E (Departementübergreifend)
	Umwelttechnik	Umwelttechnik; B.Sc.; D
		Renewable Energy Systems; M.Eng.; D + E (Departementübergreifend)
	Medizintechnik	Medizintechnik; B.Sc.; D
		Biomedical Engineering; M.Sc.; D + E
		Hazard Control; B.Eng.; D
Rescue Engineering; B.Eng.; D		
Biotechnologie	Biotechnologie; B.Sc.; D	
	Biotechnology; M.Sc.; D + E	
Technik und Information	Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau	Fahrzeugbau; B.Eng.; D
		Fahrzeugbau; M.Sc.; D
		Flugzeugbau; B.Eng.; D
		Flugzeugbau; M.Sc.; D
	Informatik	Technische Informatik; B.Sc.; D
		Informatik; M.Sc.; D
		European Computer Science; B.Sc.; D
		Angewandte Informatik; B.Sc.; D
	Informations- und Elektrotechnik	Informations- und Elektrotechnik; B.Sc.; D
		Information Engineering; B.Eng.; E
		Mikroelektronische Systeme; M.Sc.; D

Fakultät	zugehöriges Departement	zugehöriger Studiengang
Technik und Information	Maschinenbau und Produktion	Maschinenbau- Energie- und Anlagensysteme; B.Eng.; D
		Maschinenbau- Entwicklung und Konstruktion; B.Eng.; D
		Produktionstechnik und –management; B.Eng.; D
		Innovative Energiesysteme; M.Eng.; D
		Berechnung und Simulation mechanischer Systeme; M.Eng.; D
		Produktionstechnik und –management; M.Eng.; D
	Departement-übergreifend	Mechatronik; B.Sc.; D (alle Departements der Fakultät Technik und Information)
Wirtschaft und Soziales	Wirtschaft	Außenwirtschaft/Internationales Management; B.A.; D + E
		Logistik/Technische Betriebswirtschaftslehre; B.A.; D
		Marketing/Technische Betriebswirtschaftslehre; B.A. D
		International Business and Logistics; M.A.; D + E
		International Business and Marketing; M.A.; D + E
	Public Management	Public Management; B.A.; D
		Public Management; M.A.; D
	Soziale Arbeit	Bildung und Erziehung in der Kindheit; B.A.; D
		Soziale Arbeit; B.A.; D
		Soziale Arbeit; B.A.; D
Pflege und Management	Pflege, Dualer Studiengang; B.A.; D	
	Pflegeentwicklung und Management; B.A.; D	
	Sozial und Gesundheitsmanagement; M.A.; D	
Fakultäts-übergreifender Studiengang		Multichannel Trade Management in Textile Business; M.A.; D + E (Fakultäten: Design, Medien und Information sowie Wirtschaft und Soziales)
Hochschul-übergreifender Studiengang		Wirtschaftsingenieurwesen; B.A.; D (Hochschulen: HAW und Universität Hamburg)

(vgl. haw 2009c)

B.A./M.A.	Bachelor of Arts/Master of Arts
B.Sc./M.Sc.	Bachelor of Science/Master of Science
B.Eng./M.Eng.	Bachelor of Engineering/Master of Engineering
D/E	Unterrichtssprache: Deutsch/Englisch

Tab.2 Die Fakultäten, Departements u. Studiengänge der HAW 2009

3.2 Von der FH zur HAW, 1970 – 2001. Entwicklung der Internationalität der FH

3.2.1 Internationalisierung der FH im Bereich Verwaltung u. Infrastruktur

In diesem Kapitel wird die Entwicklung der Internationalität von Verwaltung und Infrastruktur der FH dargestellt. Die Darstellung bezieht sich auf folgende Punkte:

- Entwicklung der Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote der FH speziell für ausländische Studierende
- Beteiligung der Fachbereiche der FH bei der Studienberatung
- Repräsentation der FH im weltweiten Hochschulraum
- Entwicklung internationaler Hochschulkooperationen

Der Ausbau der Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote für ausländische wie auch deutsche Studierende war für die FH seit ihren Anfängen ein Schwerpunkt. Bereits 1971 hatte das Studentenwerk durch eine Satzungsänderung der FH Sitz und Stimme im Vorstand eingeräumt und der Fachhochschulsenat sprach sich in einem Grundsatzbeschluss für eine Intensivierung der Zusammenarbeit und für eine Stärkung der Position des Studentenwerks zur Verbesserung der Möglichkeit der sozialen Betreuung der Studierenden aus. (vgl. Haak 1972, S. 52) Besonders die Situation der ausländischen Studenten an der FH war nach Haak äußerst unbefriedigend, da diese keinen Anspruch nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (Bafög) hatten. Es mussten daher reine Landesmittel zur Verfügung gestellt werden, welche aber durch den begrenzten Finanzierungsrahmen sehr minimal waren. 1972 konnten von den rund vierhundert ausländischen Studierenden der FH nur hundertachtzehn ein Stipendium erhalten, obwohl der objektive Bedarf erheblich größer war. (vgl. Haak 1972, S. 52 ff.) Diese speziellen Fördermittel für Ausländer im Bereich der FH wurden 1974 vom Landesamt für Ausbildungsförderung verdoppelt. (vgl. Dalheimer 1974, S. 15) Die finanzielle Situation der

ausländischen Studierenden der FH besserte sich aber erst 1975, als sie in die Ausbildungsförderung des Bafög einbezogen wurden. Die FH selbst hatte jedoch kaum Einfluss auf die Verbesserung der finanziellen Situation der Studierenden. (vgl. Dalheimer 1975, S 125) Im Zuständigkeitsbereich der FH lag die Betreuung der Studierenden.

Der Fachhochschulsenat beschäftigte sich 1973 in mehreren Sitzungen mit der Form der Durchführung von Betreuungsmaßnahmen für ausländische Studierende und fasste im Dezember 1973 einen Grundsatzbeschluss. Danach sollten Betreuungsmaßnahmen primär durch den Allgemeinen Studierenden-Ausschuss (AStA¹) durchgeführt werden. (vgl. Dalheimer 1974, S. 16) Der AstA hatte aber in den darauffolgenden zwei Jahren Probleme, das ihm eingeräumte Organisationsprimat optimal zu nutzen und deshalb konnten die vom Auswärtigen Amt über das Hochschulamt der FH zur Verfügung gestellten speziellen Mittel zur Durchführung von Betreuungsmaßnahmen für ausländische Studierende nicht ausgeschöpft werden. Darum wurden 1975 an Schwerpunkten der FH ständige Ausländergruppen in Zusammenarbeit mit der Allgemeinen Studienberatung² eingerichtet. Die Notwendigkeit dieser Regelung beweist die Tatsache, dass bereits im selben Jahr zwanzig Prozent der persönlichen Beratungen von ausländischen Studierenden in Anspruch genommen wurden. (vgl. Dalheimer 1975, S. 60 ff.)

1976 regte Dalheimer auf Grund der nach wie vor schwierigen Situation der ausländischen Studierenden die Gründung eines Ausländerklubs an der FH an und im Wintersemester 1976/77 konstituierte sich dieser. Mit Unterstützung der Studienberatung und einiger aktiver Studenten und Dozenten gelang es, bis zum Sommersemester 1977 in den Fachhochschulregionen am Berliner Tor, in Bergedorf und in der City-Nord, in deren Fachbereichen circa achtzig Prozent der ausländischen Studierenden eingeschrieben waren, jeweils eine Ausländergruppe zu gründen. Den Zielen nach verstanden sich diese Gruppen als

¹ Der AstA ist die politische Zentrale für die Durchsetzung studierender Interessen. (vgl. asta-uhh 2009) Am 31. März 1971 wählten die Studierenden der FH zum erstenmal einen AStA. (vgl. Haak 1971, S. 24)

² 1974 wurde an der FH die Allgemeine Studienberatung, das Studierendensekretariat und ein zentrales Prüfungsamt mit insgesamt elf Stellen geschaffen. Die FH war eine der ersten Fachhochschulen in der Bundesrepublik Deutschland, die eine Allgemeine Studienberatung einführte. (vgl. Dalheimer 1975, S. 55)

Selbsthilfeeinrichtungen der ausländischen Studierenden. Jede Gruppe wählte zwei Sprecher, von denen mindestens einer im jeweiligen Fachschaftratsrat tätig war. Diese sechs Sprecher insgesamt bildeten den Vorstand des Ausländerklubs, wobei einer zugleich als Auslandsreferent des AstA gewählt wurde. Im Juni 1977 wurde dem Ausländerklub ein eigener Raum im Kesselhaus am Berliner Tor mit rund 60 m² zur Verfügung gestellt. (vgl. Dalheimer 1977, S. 100 f.) Die ursprüngliche Forderung nach einem Mietzins war fallengelassen worden, wofür laut Hans Strauß, in den 1980/90er Jahren Leiter des Akademischen Auslandsamtes, wohl der schlechte Zustand der Räumlichkeit beigetragen hatte. Ein Jahr später 1977 wurde aus dem Ausländerklub die Internationale Studentengemeinschaft (ISG), welche ab 1980 vom AAA in Zusammenarbeit mit der Allgemeinen Studienberatung betreut wurde. Die ISG setzte sich zum Ziel, Begegnungs- und Betreuungsmöglichkeiten für FH-Studierende zu schaffen und Lösungsmöglichkeiten bei Sprach-, Studien- und Prüfungsproblemen sowie bei Schwierigkeiten mit der Wohnungs- und Arbeitssuche, der Aufenthaltsgenehmigung, sozialer Diskriminierung und in finanziellen Notfällen zu erarbeiten. Außerdem fand ab dem Sommersemester 1979 wöchentlich eine kostenlose Rechtsberatung statt. Aber auch andere Aktivitäten, wie z.B. Exkursionen, Semesterfeten oder 1979 eine Helgolandfahrt im Rahmen der „Besuche nachbarlicher Kulturräume“ – ein Terminus aus den Finanzierungsrichtlinien des Auswärtigen Amtes – waren schon bald fixer Bestandteil des jährlichen Standardprogramms. (vgl. Strauß 1986a, S. 24)

Ebenfalls im Jahre 1976 – mit Gründung des Ausländerklubs – begann die FH, ausländischen Studenten Seminare anzubieten, die sich ausschließlich mit deren eigener Situation befassten. Beispiele aus der Thematik der zumeist mehrtägigen und im Schnitt von dreißig Teilnehmern besuchten Veranstaltungen waren: „Jetzt bin ich Student – wie soll es danach weitergehen?“ oder „Aufenthaltsurlaubnis – Zeitarbeit – studentisches Wohnen“. Diese Seminare erfreuten sich bei den Studierenden großer Beliebtheit und waren stets gut besucht. (vgl. Strauß 1986b, S. 26)

Neben der gezielten Informationsvermittlung, Betreuung und Beratung vor Ort, initiierte die FH auch diverse Informations- und

Präsentationsmaterialien, die von den Studierenden verstärkt nachgefragt wurden. 1976 lag von der Informationsschrift „info 1“ – „Studieren, aber was?“ bereits die fünfte und von „info 2“ – „Studieren, aber wie“ die dritte Auflage vor. (vgl. Dalheimer 1977, S. 110)

1980 waren mit fast zehn Prozent überproportional viele ausländische Studierende an der FH immatrikuliert. Laut Dalheimer war die Integration der ausländischen Kommilitonen im sozialen wie auch im Hochschulbereich noch nicht gelungen. Deshalb wurden die in den 1970er Jahren eingeführten Betreuungsmaßnahmen verstärkt gefördert und zusätzlich Tutoren zur Verbesserung der Studienleistung eingesetzt. (vgl. Dalheimer 1981, S. 102 ff.) Zusätzlich wurde am 1. April 1980 von der FH im Rahmen des vorhandenen Stellenbestandes ein AAA eingerichtet. (vgl. Dalheimer 1981, S. 55).

Als positive Entwicklung bezeichnete Dalheimer im Jahresbericht 1982, dass die ISG – mittlerweile mit fünf Gruppen – durch ihre Aktivitäten bekannter geworden war und dadurch auch ihre Mitsprachemöglichkeiten in den FH-Gremien und studierenden Gremien zugenommen hatten. Auf Initiative der ISG wurde am 7. Januar 1982 die Arbeitsgruppe „Probleme ausländischer Studenten“ eingesetzt, die sich mit den Problemen der ausländischen Studierenden an der FH befassen sollte. Diese Arbeitsgruppe legte eine Reihe von Anträgen und Empfehlungen vor, in denen gezielt aufgezeigt wurde, wie die Studienstruktur für ausländische Studierende verbessert werden könnte und wie soziale, wirtschaftliche und menschliche Probleme besser angegangen werden könnten. Eine weitere Initiative der ISG führte am 15. März 1983 zur Gründung des (gemeinnützigen) „Vereins der Förderer der ausländischen Studenten an der Fachhochschule Hamburg e. V.“ (V.D.F.A.S.), der sich die finanzielle Unterstützung besonders bedürftiger ausländischer Studierender zum Ziel gesetzt hatte. (Vgl. Dalheimer 1983, S. 56 f.) Wer völlig „auf dem Trockenen“ saß, also nicht einmal mehr in der Lage war, Miete, das Fahrgeld oder die Krankenversicherung zu bezahlen, konnte eine Studienbeihilfe von bis zweihundertfünfzig Mark monatlich für ein bis zwei Semester bekommen. Die Einnahmen kamen aus Mietgliedsbeiträgen und Spenden. (vgl. fh 1984a) Bereits ein Jahr später konnte der Verein auf

neunundneunzig Anträge zurückblicken, die zu vierundfünfzig Unterstützungszahlungen geführt hatten. (vgl. Dalheimer 1985, S. 65) Heute wird der V.D.F.A.S. ehrenamtlich vom AAA betreut und kann auf einige hundert bewilligter Anträge verweisen. (vgl. haw 2009d)

1985 wurde der Titel für Öffentlichkeitsarbeit abrupt um fast die Hälfte gekürzt. Dies hatte zur Folge, dass für das „info 1“ „Studieren, aber was?“, die wichtigste Informationsquelle für Studieninteressierte, kein Geld mehr da war und „info 2“ „Studieren als Ausländer, aber wie?“ keine zweite Auflage erlebte. (vgl. Dalheimer 1985, S. 73) Trotzdem konnte Dalheimer im Jahresbericht 1984/85 auf ein öffentlichkeitswirksames Medium hinweisen, welches die FH schon die Jahre davor immer mehr genutzt hatte, gemeint waren die Messen. Dalheimer betonte, dass die Messen als Instrument des Technologietransfers und der Öffentlichkeitsarbeit immer mehr an Bedeutung gewinnen würden. So war die FH auf der ersten internationalen Energiemesse Europas, die im April 1983 auf dem Hamburger Messegelände stattfand ebenso präsent, wie auf der „Weltkonferenz über die Ausbildung in den angewandten Ingenieurwissenschaften“ im April 1984 in Köln. (vgl. Dalheimer 1985, S. 74) Diese rege Teilnahme an Messen blieb auch die folgenden Jahre bestehen, wobei sie sich nicht nur auf den deutschen Raum beschränkte wie z. B. vom 12. – 23. Juni 1991, als die FH erstmals auf der größten internationalen Luftfahrt Ausstellung in Le Bourget bei Paris dabei war. (vgl. fh 1991a) Trotz drastischer Sparmaßnahmen im Jahre 1995 (vgl. Dalheimer 1996, S. 38) war die FH bis 2001 immer wieder auf Messen vertreten, so auch im Jahre 1997/98, als sie sich auf insgesamt acht Messen einer breiten Öffentlichkeit präsentierte. (vgl. Dalheimer 1998, S. 51)

Ende 1987 delegierte Präsident Dalheimer zwei Mitglieder der FH in den „Arbeitskreis Ausländerstudium“. In diesem Arbeitskreis sind alle Hamburger Hochschulen, das Studentenwerk, das Studienkolleg, die Asten, die evangelische und die katholische Studierendengemeinde sowie verschiedene Stiftungsträger vertreten. Dalheimer begründete seinen Entschluss damit: „Ich halte diese überinstitutionelle Arbeit und Koordinierung von Maßnahmen für unsere ausländischen Studierenden für

nützlich. Man kann die sichtbaren Erfolge dieses Arbeitskreises bei Förderungsmaßnahmen [...] nur positiv beurteilen. (Dalheimer 1989, S. 41) Die Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Ausländerstudium Hamburg“ gehört auch heute noch zu den hochschulübergreifenden Aktivitäten des AAA. (haw 2009e)

Auch in den 1990er Jahren war die Situation der ausländischen Studierenden förderungswürdig. So lag der Anteil der ausländischen Studierenden, die durch die Allgemeine Studienberatung längerfristig begleitet wurden, bei rund fünfzig Prozent. (vgl. Dalheimer 1996, S. 12) Der Schwerpunkt der Betreuungsarbeit lag in der Beratung ausländischer Studierender, einschließlich der Vergabe von Studienabschlussstipendien und Nothilfen, sowie in der Koordination der Arbeit der ISG. Hinzu kam die periodische Verbreitung sozialer und studienbezogener Informationen, die finanzielle Unterstützung von Tutorien für ausländische Studierende, sowie Wochenendseminare und Exkursionen. (vgl. Dalheimer 1996, S. 28)

1998 erscheint in den Jahresberichten der FH das erste Mal die Sparte „Internationalität der Hochschule“ Hier wird auch das im Zuge der Internationalisierung der Hochschule veränderte Aufgabenprofil des AAA, das seit August 1998 über drei Stellen verfügte, vorgestellt. Es umfasst laut Dalheimer die:

- Beratung und Koordinierung im Arbeitsfeld Internationale Beziehungen,
- Beratung, Betreuung und Förderung im Arbeitsfeld Ausländerstudium, einschließlich des Lehrgebiets Deutsch als Fremdsprache und die
- Beratung, Förderung und Vorauswahl deutscher Studierender, die ein Studium oder Praktikum im Ausland anstreben. (vgl. Dalheimer 1998, S. 31)

Nachdem 1998 die Publikation „Information. Lehre und Studium“ als erste Gesamtdarstellung der FH in englischer Sprache erschienen war (vgl. Dalheimer 1998, S. 51), bekam die Beratungstätigkeit der Allgemeinen Studienberatung im Jahre 2000 eine neue Dimension. Dank des von einem

Studenten des Fachbereichs Bibliotheks- und Informationsmanagement entwickelten Datenbank-Designs konnten sich Informationssuchende erstmalig Informationsmaterial aus dem Internet herunterladen oder per Mausclick bestellen, was den Studienberatern eine Verbesserung der individuellen Beratung ermöglichte. (vgl. fh 2000a)

Fakultätsbeauftragte, welche die Studierenden zusätzlich zu den Angeboten der Allgemeinen Studienberatung und des AAA mit Informationen beratend unterstützen, sind laut Broekmann ein Zeichen für die Internationalisierung von Hochschulen. Schon in den 1970er Jahren unterstützten die einzelnen Fachbereiche die Studienberatung. (vgl. Dalheimer 1974, S.17) Wurde zu dieser Zeit die spezielle Beraterfunktion für ausländische Studierende noch nicht explizit betont, so war bereits 1981 das „Studium von Ausländern an der FH“ ein Programmpunkt bei den Treffen der Studienfachberater der Fachbereiche, die jedes Semester stattfanden. (vgl. fh 1981)

Sucht man in der Geschichte der FH im Zeitraum 1970 – 2001 nach Zeichen der Repräsentation der FH im weltweiten Hochschulraum, so fällt auf, dass für Präsident Dalheimer die Kontaktaufnahme ins Ausland sehr wichtig war, und er diese emsig betrieb, wie er selbst auch 1977 schrieb:

Da [...] die Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft fortschreitet, halte ich es für notwendig, dass von Seiten der Fachhochschulen nicht nur Kenntnisse über ausländische Hochschuleinrichtungen und Systeme gesammelt, sondern dass umgekehrt auch Kenntnisse über das deutsche Hochschulsystem vermittelt werden. Aus diesem Grunde habe ich mich [...] um vermehrte Auslandskontakte bemüht. (Dalheimer 1977, S. 113)

Im Januar 1976 besuchte er die dänische Ingenieur-Akademie (DIA) in Kopenhagen. Diesem Besuch war ein Gegenbesuch des Vizerektors der DIA gefolgt, bei dem unter anderem vereinbart wurde, die Studienpläne der beiden Hochschulen auf ihre Vergleichbarkeit hin zu untersuchen. Diese Untersuchung sollte der Vorbereitung des geplanten Studenten- und Dozentenaustauschs dienen. Im Februar 1977 informierte Dalheimer sich auf Einladung des British Council über technische Hochschuleinrichtungen in Großbritannien. Im April 1977 empfing er den Botschafter Venezuelas in

der Fachhochschule und im Juni 1977 eine Gruppe von fünfzehn Professoren aus den USA. (vgl. Dalheimer 1977, S. 114) Auch die vorlesungsfreie Zeit nutzte er, um das bundesdeutsche Ausbildungsmodell der Fachhochschulen im außereuropäischen Ausland vorzustellen und so Kontakte zu knüpfen, wie im Februar 1989, auf der „2. Weltkonferenz zur Ingenieurausbildung in neuen Technologien“ an der Universität Sydney, und im selben Monat am Shanghai Institute of Mechanical Technology. (vgl. fh 1989) Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, wollte man alle internationalen Kontaktaufnahmen des Zeitraumes 1970 – 2001 aufzählen.

Die Vertiefung der aufgenommenen Kontakte führte in den meisten Fällen zu internationalen Hochschulkooperationen. Heute pflegt die HAW Kooperationen mit gut hundert ausländischen Hochschulen. (vgl. haw 2009f) Die Kooperation mit dem Shanghai Institute of Mechanical Technology kurz SIMT (heute University of Shanghai for Science and Technology kurz USST) wird in Kapitel 4 als eines der ältesten Konzepte zur Internationalisierung der HAW exemplarisch für Kooperationen vorgestellt. Hier ein kurzer Überblick über die Entwicklung der internationalen Kooperationen der FH:

1973 konnten durch Vermittlung des British Council und des englischen Generalkonsulats erste Beziehungen zu ausländischen Hochschulen hergestellt werden. (vgl. Dalheimer 1974, S. 76) 1978/79 fanden Gespräche über mögliche Kooperationen mit Hochschulvertretern aus Großbritannien, Finnland, Schweden, Polen, Niederlande, USA und Südkorea statt. (vgl. Dalheimer 1979, S. 51)

Am 16. Juli 1980 wurde ein Abkommen mit dem Portsmouth Polytechnic (heute University of Portsmouth) über einen gemeinsamen Studiengang Elektrotechnik beschlossen. (vgl. Dalheimer 1981, S. 48) Im Herbst 1981 richtete der Fachbereich Sozialpädagogik ein integriertes Auslandsstudium mit der „School of Social Work“ der Indiana University in Indianapolis ein. Im Rahmen dieses Pilotprojektes reisten Ende August 1982 drei Studenten der Sozialpädagogik für acht Monate in die USA. (vgl. Dalheimer 1983, S. 30) Am 8. November 1985 schloss die FH mit dem Shanghai Institute of

Mechanical Technology einen Kooperationsvertrag ab. (fh 1986) So wuchs die Zahl der internationalen Kooperationen kontinuierlich und 1990 konnte die FH in ihrer Festschrift „Fachhochschule Hamburg. 20 Jahre.“ zusätzlich zu den schon genannten Kooperationen auf Kooperationsverträge mit dem Hatfield Polytechnic (Großbritannien), der Iowa State University (USA), mit Université Paris VIII (Frankreich), der University of New South Wales/Commonwealth Scientific Industrial Research Organisation (Australien) und Hochschulen der Partnerstadt Dresden (damalige DDR) verweisen. (vgl. Dalheimer 1990, S. 5)

Während sich die auslandsbezogenen Aktivitäten der FH in den 1980er Jahren auf Hochschulen in westlich orientierten Staaten konzentriert hatten, trat 1990 infolge des Umbruchs im Osten Europas und der Erweiterung des Staatsgebietes der Bundesrepublik Deutschland ein Zustand ein, der in Bezug auf Zahl und Ausrichtung der Auslandskontakte der FH neue Maßstäbe setzte. 1990/91 nahm die FH reguläre Beziehungen zu Hochschulen in Gdansk, Leningrad und Moskau auf. Um das Interesse am Ausbau der Auslandskontakte der FH zu fördern, initiierte Präsident Dalheimer 1990 einen Gesprächskreis mit Vertretern der Fachbereiche, der einmal im Jahr die entsprechenden Aktivitäten bilanzieren sollte. Außerdem wurde verstärkt dem Wunsch ausländischer Bildungsexperten bzw. Hochschuldelegationen nach Informationsbesuchen entsprochen. (vgl. Dalheimer 1991, S. 27)

Bis heute baut die HAW kontinuierlich Kooperationen mit ausländischen Hochschulen auf, wobei laut Schulz, dieser Aufbau durch die Tatsache, dass die HAW verhältnismäßig wenige Studiengänge in Englisch anbietet, erschwert wird. Auch der Umstand, dass die Internationalisierungsbeauftragten ihre Internationalisierungsbemühungen neben einer Lehrverpflichtung von achtzehn und mehr Stunden durchführen müssen, während z.B. Kollegen aus Großbritannien dies bei einer Lehrverpflichtung von sechs Stunden tun, fördert den Aufbau und die Pflege von internationalen Hochschulkooperationen nicht unbedingt. (vgl. Schulz 2009)

3.2.2 Internationalisierung der FH in Studium und Lehre

Die Anpassung von Studium und Lehre an internationale Standards bestimmt nach Brandenburg maßgeblich den Grad der internationalen Ausrichtung von Hochschulen. (vgl. Brandenburg 2007, S. 28) In diesem Kapitel wird ein Überblick über die Aktivitäten, welche die FH, zur Anpassung von Studium und Lehre an internationale Standards, in den Bereichen

- Interkulturelle Kompetenz,
- International ausgerichtete Studiengänge,
- Ausländerstudium und
- Förderung der internationalen Mobilität von Studierenden

durchgeführt hat.

Bis Ende der 1980er Jahre gab es an der FH keine speziellen Programme zur Vermittlung Interkultureller Kompetenz. Das Institut für Kontaktstudien¹ trug mit seinen Veranstaltungen im weitesten Sinn zur Entwicklung Interkultureller Kompetenz bei, führte es z.B. ab dem Wintersemester 1992/93 das Projekt „Sprachen für Europa“ durch, welches die Mobilität der in- und ausländischen Studierenden der FH, aber auch der anderen Mitgliedergruppen fördern sollte. (vgl. Dalheimer 1994, S. 16) 1989 wurde das Projekt „Interkulturelle Studien“ zwischen dem Fachbereich Sozialpädagogik der FH und der Universität Paris VIII vertraglich abgesichert. Zwei Semester lang konnten sich fünf bis zehn Studierende an der jeweiligen Partnerhochschule auf die in beiden Ländern anerkannte Zusatzfachprüfung „Interkulturelle Studien“ vorbereiten. Entsprechende Seminare wurden auch von Gastprofessoren bestritten und durch mehrwöchige Begegnungszyklen von Lehrenden und Lernenden ergänzt. (vgl. fh 1990a)

¹ Das Institut für Kontaktstudien (IfK) wurde am 1. Januar 1981 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung errichtet. Seine Aufgaben waren, dem weiterbildenden Studium zu dienen, sich an Veranstaltungen der Erwachsenenbildung zu beteiligen und die Weiterbildung des Personals der FH zu fördern. Das Programm umfasste jährlich etwa 300 Kurse. (vgl. Dalheimer 1983, S. 26) Am 1. September 1995 wurde das IfK aufgelöst. Nachfolgeeinrichtung war das Weiterbildungszentrum WINQ. (vgl. Dalheimer 1996, S. 23)

Im Rahmen einer Kooperation zwischen der Universität Hamburg, der FH und dem Studentenwerk Hamburg, wurde 1998 das „Hochschulübergreifende Projekt Interkulturelle Kompetenz für Studierende“ (HOPIKOS) erstmals angeboten. HOPIKOS ist ein Interkulturelles Training für deutsche und ausländische Studierende. Es will ausländische Studierende bei der Eingewöhnung in die fremden Lebens- und Studienbedingungen im Gastland unterstützen. Zugleich soll es den Blick der deutschen Studierenden für die kulturellen und sozialen Belange der ausländischen Studierenden sowie für die Internationalität der eigenen Hochschule schärfen. Dabei sollen beide Gruppen motiviert werden, die Chancen zum internationalen Kontakt besser und wirksamer als bisher zu nutzen. In Wochenendkursen tauschen sich deutsche und internationale Studierende zu interkulturellen Unterschieden, Themen und Erfahrungen aus. Handlungsstrategien für den Lebens- und Studienalltag werden gemeinsam entwickelt. Die in den Seminaren geknüpften Kontakte sollen für weiterführende studien- und freizeitorientierte interkulturelle Aktivitäten genutzt werden. (vgl. uni-hamburg 2009)

Den ersten Schritt in Richtung gemeinsamer internationaler Studiengänge und somit zum Ausbau International anerkannter Studiengänge (vgl. Kapitel 2.4.2, S. 27), machte die FH im Juli 1980, als sie mit dem Portsmouth Polytechnic ein Abkommen über einen gemeinsamen Studiengang Elektrotechnik abschloss. Der Studiengang gliederte sich in drei Teile. Der erste Teil beinhaltete ein Semester Praktikum, drei Semester Theorie und die Zwischenprüfung. Im zweiten Teil waren ein Semester Theorie, ein Semester Praxis, dann wieder zwei Semester Theorie zu absolvieren. Diese Teile wurden an der FH abgelegt und schlossen mit der Fachprüfung ab, bei der ein Hochschullehrer des Polytechnic gutachterlich teilnahm. Der dritte Teil gestaltete sich in zwei Trimester Theorie, der Fachprüfung, dann ein Trimester Zeit für die Abschlussarbeit und fand am Polytechnic statt, wobei ein Hochschullehrer der FH bei der Beurteilung der Abschlussarbeit gutachterlich teilnahm. Mit diesem Studium wurden zwei Titel erworben: „Diplom-Ingenieur“ und „Bachelor of Science“. (vgl. fh 1980) Im März 1982 wurde zwischen dem

Portsmouth Polytechnic und der FH auch ein binationaler Studiengang Maschinenbau, mit dem selben Aufbau wie der gemeinsame Studiengang Elektrotechnik, vereinbart. (vgl. fh 1982)

Als ein weiterer gemeinsamer internationaler Studiengang startete 1992 der Europäische Aufbaustudiengang Fahrzeugtechnik. Federführend für diesen einjährigen Studiengang waren die englische University of Hertfordshire in Hatfield und die FH. Mit von der Partie waren außerdem Hochschulen in Frankreich, Spanien, Italien und den Niederlanden. Studiert wurde in drei Ländern jeweils in der Landessprache. Drei Monate war Hatfield, drei Monate Hamburg Studienort. Während des dritten Studienabschnitts, der sechs Monate dauerte, wurde die Abschlussarbeit in einem Industriebetrieb oder an einer Partnerhochschule geschrieben – möglichst in Frankreich, den Niederlanden, Italien oder Spanien. Wer das Examen mit Erfolg bestand, dem verlieh die University of Hertfordshire den Titel „Master of Science (MSc) Automobile Engineering. (vgl. fh 1994)

Die Bestrebungen der FH nach International anerkannten Studiengängen beschränkten sich aber nicht nur auf die Schaffung gemeinsamer internationaler Studiengänge, sondern konzentrierten sich auch auf die Internationalisierung der angebotenen Studiengänge. Im März 1990 wurde der Studiengang Hydrographie der FH international anerkannt. Von der Fédération des Géomètres/International Hydrographic Organisation wurde bescheinigt, dass der Studiengang in Niveau und Qualität weltweit an der Spitze stehe. Die Absolventen waren berechtigt, in höchster Funktion als Hydrographen tätig zu sein, laut fh: „in welchem Erdteil auch immer“. (vgl. fh 1990b)

Der Wunsch nach international anerkannten Abschlüssen verstärkte sich Mitte der 1990er Jahre durch die quantitative Ausweitung der EU-Aktivitäten der FH. So betont Dalheimer im Jahresbericht 1995/96, dass die FH seit Beginn des Antragsverfahrens für SOKRATES¹ bestrebt sei, sich stärker als bisher um neue Curricula, modulare Lehrangebote, Intensivprogramme, Sprachkurse sowie die Einführung europaweiter Anrechnungssysteme (ECTS) zu kümmern.(vgl. Dalheimer 1996, S. 25) Auch im Jahresbericht 1997/98 spricht Dalheimer von der besonderen

¹ siehe zu SOKRATES Kapitel 2.2., S. 7

Bedeutung, welche die Entwicklung von Studiengängen, die einen Bachelor- und Master-Abschluss umfassen, für die FH hat. Die Öffnung der Studienstruktur sei für die Fachhochschulen ein überlebensnotwendiges Element, um bei der Neugestaltung des deutschen Hochschulwesens überhaupt national und international wettbewerbsfähig zu bleiben. (vgl. Dalheimer 1998, S. 6) So startete Im Wintersemester 1999 der Studiengang Information Engineering als erster internationaler Studiengang mit Bachelor- und Master-Abschluss an der FH. Von den insgesamt zweiundfünfzig neu Immatrikulierten kamen fünfundzwanzig aus der Volksrepublik China. Die meisten hatten schon vier Semester Elektrotechnik oder Informatik an der Partnerhochschule USST studiert. Zwölf Studienplätze waren von Deutschen besetzt. Der Rest verteilte sich auf Staatsangehörige aus Kamerun, Iran oder Pakistan. Der Studiengang in englischer Sprache und mit integriertem Auslandssemester ist modular aufgebaut. Die Studienleistungen werden mit ETCS bewertet. (vgl. fh 1999) Heute wird der Studiengang mit dem Abschluss Bachelor of Engineering an der HAW angeboten. (vgl. Kapitel 3.1., S. 39)

Solche Lehrangebote hält der DAAD für eine der wichtigsten Aufgaben der Hochschulen bei der Gewinnung von ausländischen Studierenden. (vgl. Kapitel 2.4.2., S. 28) Die FH bemühte sich seit Anfang der 1970er Jahre um qualitative Verbesserungen beim Ausländerstudium besonders auch um den Ausbau der sozialen Betreuung der ausländischen Studierenden. (vgl. Kapitel 3.2.1., S. 41 ff.) Der Präsident der FH machte auch überregional auf die Lage dieser Studierenden aufmerksam, indem er z.B. auf der Plenarversammlung der Fachhochschulrektorenkonferenz (FRK) im Frühjahr 1980 in Kiel einen Vortrag über Auslandsstudium und Ausländerstudium hielt. Auch verband er mit seinen Ausführungen über die ausländischen Studierenden in den Jahresberichten oft den Appell an alle Mitglieder der FH, sich der Probleme der ausländischen Kommilitonen verstärkt anzunehmen. (vgl. Dalheimer 1981, S. 102)

Aus den Jahresberichten der FH der 1970/80er Jahre wird ersichtlich, dass die Lage der ausländischen Studierenden stark von gesetzlichen Reglements abhängig war. 1982 verschlechterte sich die Situation

ausländischer Studienbewerber z.B. aufgrund eines Beschlusses der Kultusminister der Länder dadurch, dass sie schon bei der Einreise in die Bundesrepublik ein Studentenvisum haben mussten. Die Wirkung dieser Maßnahme ließ sich, laut Dalheimer, deutlich am Studienkolleg absehen. Wo noch 1981 fast zweitausend Bewerber sich um hundertfünfzehn Plätze bemüht hatten, begannen 1982 nur noch fünfundachtzig Ausländer den Kurs. Obwohl die Hochschulen vor solchen Maßnahmen warnten, hielt sich ihr Einfluss auf gesetzliche Bestimmungen in Grenzen. (Dalheimer 1983, S. 56)

Um das Ausländerstudium an der FH zu verbessern, baute sie ihr Beratungsangebot aus (vgl. Kapitel 3.2.1, S. 45) und kümmerte sich verstärkt um einen intensiven internationalen Studierendenaustausch durch den Aufbau internationaler Hochschulkooperationen (vgl. Kapitel 3.2.1, S. 48) und die Erweiterung des Stipendienangebots sowohl für individuell organisierte als auch für institutionell organisierte Auslandsstudien-Aufenthalte.

Die Zusammenarbeit mit Stiftungen und stiftungsähnlichen Einrichtungen förderte die Mobilität ausländischer wie inländischer Studierender. Zum Beispiel half die Rudolph-Lohff-Stiftung¹ ab 1978 materiell schlecht gestellten ausländischen Studierenden. (vgl. Dalheimer, 1979, S. 102) Ebenso unterstützten die Carl-Duisberg-Gesellschaft (CDG)² und die Karl H. Ditze Stiftung³ mit größeren Spenden den VdFaS⁴, welcher in finanzielle Not geratenen ausländischen Studierenden Hilfeleistung bietet. (vgl. Dalheimer 1989, S. 41) Ab 1981 förderte die CDG auch Praxissemester von FH-Studierenden im Ausland (vgl. Dalheimer 1981, S. 55), und die Karl H. Ditze-Stiftung vergab im Wintersemester 1997 erstmals Stipendien an Studierende der FH, die einen individuell organisierten Auslandsaufenthalt

¹ Die am 1. April 1970 errichtete Rudolph-Lohff-Stiftung fördert bereits im Berufsleben gestandene unbemittelte Studierende der HAW, welche kein Abitur haben und im Förderungszeitraum die Grabstätte des Stifters pflegen. (vgl. wiso 2009)

² Die Carl Duisberg Gesellschaft (CDG) war eine Gemeinschaftsaktion von Wirtschaft und Staat. Sie ist 2002 gemeinsam mit der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung in der InWent aufgegangen. Ziele der CDG unter anderem weltweite Zusammenarbeit und internationaler Erfahrungsaustausch. (vgl. nachhaltigkeit 2009)

³ siehe zur Karl H. Ditze Stiftung Kapitel 2.4.2, S. 28

⁴ siehe zum Verein der Förderer ausländischer Studierender (VdFaS) Kapitel 3.2.1., S. XX

planten. (vgl. fh 1997a) Bereits nach drei Semestern waren insgesamt dreißig „Ditze-Stipendien“ vergeben worden, was nach Dalheimer maßgeblich zur Steigerung der Zahl der Auslandsstudierenden der FH beitrug. (vgl. Dalheimer 1998, S. 34)

Im Bereich institutionell organisierter Bildungsprogramme konnte sich die FH bereits 1973 auf die Initiative des Präsidenten Dalheimers hin, am Fulbright-Stipendienprogramm¹ beteiligen. Sechs Studierende aus den Fachbereichen Elektronik und Sozialpädagogik führten ein Studium an amerikanischen Hochschulen durch. Laut Dalheimer erzielte sonst keine der übrigen an dem Projekt beteiligten Fachhochschulen eine ähnliche Erfolgsquote. (vgl. Dalheimer 1974, S. 15) Mit dem DAAD knüpfte die FH erstmals 1972 Kontakte. (vgl. Haak 1972, S.45) 1978 bezog der DAAD dann die FH in sein Förderprogramm ein (vgl. fh 1978), wobei im ersten Jahr 1979/80 noch keine einzige Bewerbung an den DAAD über die FH eingereicht wurde. 1980/81 waren es aber schon sechs Anträge, die erfolgreich beschieden wurden. (vgl. Dalheimer 1981, S. 54) Im selben Studienjahr unterstützte der DAAD auch das vom Fachbereich Sozialpädagogik mit der „School of Social Work“ der Indiana University eingerichtete integrierte Auslandsstudium (vgl. Kapitel 3.2.1, S. 48) mit Stipendien. Außerdem unterstützte der DAAD seit Ende der 1980er Jahre die Betreuungsarbeit des AAA in beträchtlichem Maße und bewilligte Bundesmittel für Kontaktstipendien für Austauschstudenten von Partnerhochschulen und Studienabschlussbeihilfen. (vgl. Dalheimer 1994, S. 24 f.) Ende der 1980er Jahre intensivierten sich auch die Auslandskontakte der FH, was laut Dalheimer neben dem persönlichen Engagement von Mitgliedern der FH, dem Umstand zu verdanken war, dass durch Mobilitätsprogramme der Europäischen Union Mittel in größerem Umfang zur Verfügung standen. Die FH nahm 1988 erstmalig am COMETS²- und am ERASMUS-Programm teil. (vgl. Dalheimer 1989, S. 34)

1991 wurden von der Europäischen Kommission zusätzlich Gelder aus dem TEMPUS-Programm bewilligt. (vgl. fh 1991b) Um den Studenten- und

¹ siehe zum Fulbright-Stipendium Kapitel 2.4.2., S 28

² siehe zum COMETT-, ERASMUS- und TEMPUS-Programm Kapitel 2.2, S.XX

Professorenaustausch im Rahmen des ERASMUS-Programms effektiver zu gestalten, trafen sich im Juli 1993 achtzehn Hochschulkoordinatoren aus sechs europäischen Ländern in Hamburg. Hatte die FH in Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik vor diesem Treffen hauptsächlich mit den englischen Universitäten Portsmouth und Herfordshire sowie der holländischen Hogeschool Utrecht kooperiert, erweiterte sich der Kreis der kooperierenden Hochschulen mit genannten Fachbereichen seit Juli 1993 um Huddersfield (Großbritannien), Lille und Besançon (Frankreich) sowie Coimbra (Portugal). (vgl. fh 1993) 1994 kamen Pori, Tampere und Turku (Finnland) dazu. Der Fachbereich Bibliothek und Information, welcher bereits offizielle Kooperationen mit der Rijks Hogeschool Groningen (Holland) und der Loughborough University of Technology (Großbritannien) unterhielt, nahm im Wintersemester 1992/93 das erstmalig am ERASMUS-Programm teil. Es fand ein Studierendenaustausch zwischen den kooperierenden Hochschulen statt. Für die Lehre brachte der Studierendenaustausch laut Kissel die Erkenntnis, dass die „liberalere“ deutsche Praxis im Rahmen von Lehre und Studium im Ausland nicht verstanden würde, da die, sehr viel mehr Strukturierung und Kontrolle gewohnten, ausländischen Studierenden sich in Hamburg mitunter einfach verloren gefühlt hätten. Dies trotz wöchentlich mindestens ein- bis zweimaligen Gesprächstreffen mit den Betreuern. Die deutschen Austauschstudentinnen des Fachbereichs Bibliothek und Information berichteten von einem ihnen gänzlich ungewohnten Arbeitsdruck, ausgelöst durch eine erheblich größere Fülle des Stoffes in Verbindung mit relativ häufigen Lern- und Leistungskontrollen. Kissel weist darauf hin, dass diese doch recht deutlichen Unterschiede erst durch lang anhaltende Praxis des Studierendenaustausches ausgeglichen werden können. (vgl. Kissel 1994) Im Laufe der 1990er Jahre steigerte sich durch konzeptionelle Planung seitens der FH und der Europäischen Kommission die Mobilität der Studierenden. 1998 stand die FH im Rahmen des EU-Programms SOKRATES/ERASMUS in Kooperation mit sechsunddreißig Hochschulen in zehn europäischen Ländern (vgl. fh 1998 S. 33), und 2001 konnten über hundertzehn Stipendiaten von den Fördergeldern aus dem Leonardo da

Vinci-Programm¹ der Europäischen Kommission profitieren. (vgl. fh 2001)
Heute sind alle Fakultäten der HAW am Programm Lebenslanges Lernen² beteiligt.

3.2.3 Internationale Ausrichtung der FH in der Forschung

Der Ausbau des Forschungsbereichs der Hochschulen wird als Merkmal für deren Internationalisierung angesehen. Deshalb nimmt die Forschung eine besondere Stellung im Bereich der Internationalität von Hochschulen ein. (vgl. Kapitel 2.3.4, S. 33) Im Folgenden wird in einem kurzen Überblick grob die Entwicklung der Forschung der HAW dargestellt sowie Beispiele für international ausgerichtete Forschungsaktivitäten genannt.

1983 schreibt Dalheimer im Jahresbericht 1982/83: „Das zarte Pflänzchen Forschung und Entwicklung hat sich entwickelt. Es ist größer geworden und hat sich vielfach verzweigt.“ (Dalheimer 1983, S. 31) Im selben Jahresbericht berichtet er auch über die Inbetriebnahme der modernsten Schiffsführungs- und Simulationsanlage (SUSAN) Europas durch das Institut für Schiffsführung, Seeverkehr und Simulation (ISSUS) der FH am 3. September 1982. (vgl. Dalheimer 1983, S. 50) Nach einjährigem Betrieb hatten bereits etwa 3000 Besucher, größtenteils aus dem Inland, aber auch aus den USA, Großbritannien; Norwegen, Schweden und den asiatischen Ländern SUSAN in Aktion erlebt. (vgl. fh 1984b) 1989 wurde die Erweiterung von SUSAN mit Drittmitteln der Europäischen Gemeinschaft ermöglicht. (vgl. Dalheimer 1989, S. 47) In den 1990er Jahren, verfügte ISSUS als wichtigstes Forschungsinstitut der FH über das größte Auftrags- und Drittmittelvolumen. (vgl. fh 1997b) Bis ISSUS 2005 geschlossen wurde, da der Strom an Interessenten, die sich für den Kapitänsberuf interessierten, allmählich versiegte, war das Institut und damit die Anlage SUSAN maßgeblich daran beteiligt, die Qualität des maritimen Standortes der Hansestadt Hamburg und der Ausbildung an der HAW im internationalen Vergleich unter Beweis zu stellen. (vgl. impetus 2005)

Dalheimer betont in den Jahresberichten immer wieder, dass eine Hochschule ohne die Wahrnehmung von Aufgaben in Forschung und

¹ siehe zum Leonardo da Vinci-Programm Kapitel 2.2, S. 12

² siehe zum Programm Lebenslanges Lernen Kapitel 2.2, S. 12

Entwicklung im tertiären Bildungsbereich auf Dauer keine Daseinsberechtigung hat. 1987 spricht er sich für eine umfassende Dokumentation der von der FH wahrgenommenen Forschungs-, Entwicklungs- und Transferleistungen aus, da die FH ihren Wert, auch im Hinblick auf die internationale Anerkennung ihrer Abschlüsse, auf die Qualität des Studiums gründet, deren integraler Bestandteil die Forschung sein soll. (vgl. Dalheimer 1987, S. 43) Am 19. Januar 1995 legte die Vizepräsidentin Prof. Ulrike Arens-Azevedo dem Konzil der FH den ersten Forschungsbericht der FH über den Zeitraum von 1991 bis 1994 vor. Die darin vorgestellten Projekte spiegeln die gesamte Bandbreite der konzeptionellen Forschungstätigkeiten an der FH in besagtem Zeitraum wieder. Die Wissenschaftler beteiligten sich an deutschen und europäischen Förderprogrammen und aufgrund der Praxisorientierung vor allem auch an Auftragsforschungsvorhaben. (vgl. Bergen 1995) Entsprechend vielfältig waren die Kooperationsformen. Ein Wissenschaftler, Prof. Dipl.-Ing. Achim Karsten vom Fachbereich Vermessungswesen arbeitete seit 1983 mit an dem internationalen interdisziplinären Projekt „Massenhaushalt und Eisdynamik des Filchner-Ronne-Eisschelf (FRISP).“ Ein anderer, Prof. Dipl. Ing. Jens Froese vom ISSUS, hatte im Rahmen eines Programms der Europäischen Union zusammen mit Industriepartnern ein wissensbasiertes Schiffsführungssystem entwickelt. Ein dritter, Prof. Dr. Michael Wald, entwickelte in Kooperation mit dem Institute of Science and Technology der University of Manchester ein Delivery-System für eine Ausbildungssoftware im Internet. (vgl. Arens-Azevedo, 1995 S. 34 ff.)

Bei der Ankündigung des zweiten Forschungsberichts der FH für den Berichtszeitraum 1995 bis 1997 im Jahresbericht 1997/98, schreibt Dalheimer, dass die hochschulinterne Diskussion über die Rolle von Forschung und Entwicklung an der FH deutlich an Intensität gewonnen habe, und sich die FH verstärkt an Projekten beteilige, was der Internationalisierung der Hochschule und ihrer Studienangebote entgegen komme. Er betont die herausragende Bedeutung der Forschungsförderung der EU für die FH und stellt selbst einen zentralen Fond zur Verfügung, der eine profilierte Präsenz der FH auf den bedeutendsten und internationalen

Fachmessen unterstützt. Dalheimer hält den Forschungsbericht der FH zur aktuellen Unterrichtung der Öffentlichkeit nicht für ausreichend, wenn damit zugleich das Interesse anderer Hochschul- und Forschungseinrichtungen an einer Kooperation mit der FH geweckt werden soll. Zusätzlich wurden Forschungstage veranstaltet, wie z.B. der Forschungstag vom 22. April 1997, der dem Thema Mobilität gewidmet war, und Dalheimer betont immer wieder die Wichtigkeit, die Forschungstätigkeit der FH auf Messen einer internationalen Öffentlichkeit zu präsentieren, um unter anderem auch ausländische Kooperationspartner für internationale Forschungsprojekte zu gewinnen. (vgl. Dalheimer 1998, S. 44 f.)

Heute bündelt die HAW ihre Kompetenz in Forschung und Entwicklung in Forschungsschwerpunkte, Forschungs- und Transferzentren und Instituten. (vgl. haw 2009g) Außerdem besteht zwischen der HAW und der University of the West of Scotland (UWS) eine Promotionskooperation. Dieses Abkommen ermöglicht den Mitarbeitern in Forschungsvorhaben der HAW an der UWS zu promovieren. Diese Promotion ist in Deutschland uneingeschränkt anerkannt. (vgl. haw 2009h)

4 AUSGEWÄHLTE AKTUELLE INTERNATIONALISIERUNGS – KONZEPTE DER HAW

Laut Billstein ist seit 2001, als die HAW als eine der ersten Hochschulen Deutschlands eine Internationalisierungsstrategie entwickelte, welche zur Zeit überarbeitet wird, die Zahl der Aktivitäten der HAW in Richtung Internationalität stark angestiegen, da jedes Departement in den letzten acht Jahren eigene und unterschiedlichste Konzepte zur Internationalisierung entwickelt hat. (vgl. Billstein 2009) Deshalb würde eine detaillierte Behandlung den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Um einen Eindruck der praktischen Internationalisierungsarbeit der HAW zu vermitteln, werden exemplarisch vier unterschiedliche Konzepte von vier verschiedenen Fakultäten der HAW vorgestellt. Beschrieben werden:

- die Kooperation der HAW mit der University of Shanghai for Science and Technology (USST),
- der Baltic Sea Virtual Campus, als eine Kooperation internationaler Hochschulen aus dem Ostseeraum, die gemeinsam internationale und interdisziplinäre Online-Qualifizierungsangebote entwickeln und betreiben,
- Pentiment, die Internationale Sommerakademie für Kunst und Gestaltung, welche von der HAW getragen wird und im Departement Design stattfindet sowie
- das Life Sciences International Semester Nutrition & Health der Studiendepartements Öktrnologie und Gesundheit

4.1 Kooperation der HAW mit der USST

Im Sommersemester 1985 absolvierte Thomas Philipp, der Elektrotechnik an der FH studierte, als erster Studierender der Bundesrepublik, sein Praktikumsemester in China, am Shanghai Institute of Mechanical Technology (SIMT). Am SIMT, einst eine Technikerschule, welcher im Jahre 1983 der Status einer Fachhochschule zugesprochen worden war, waren zu dieser Zeit rund eintausendsechshundert Studierende in den

verschiedenen Fachbereichen wie Managementtechnik, Maschinenbau und Elektrotechnik eingeschrieben. Der Kontakt zwischen FH und SIMT wurde im selben Jahr intensiviert, als Präsident Dalheimer im November 1985 auf einer Informationsreise durch die Volksrepublik China einen Kooperationsvertrag mit dem SIMT unterzeichnete. (vgl. fh 1986) Daraufhin waren im Wintersemester 1986/87 zwei Wissenschaftler vom SIMT für mehr als vier Monate zu Gast an der FH. (vgl. fh 1987a) Von der FH übten ebenfalls zwei Professoren im Rahmen von DAAD-Kurzzeitdozenturen eine neunwöchige Gastprofessur an der chinesischen Partnerhochschule aus. (vgl. fh 1987b)

1997 fusionierte das SIMT mit einer anderen Hochschule zur University of Shanghai for Science and Technology. (USST) Die USST ist von der Zahl der Studierenden mit der HAW vergleichbar. Sie bietet Bachelor-, Master- und PhD-Programme¹ und besitzt eine eher technische Ausrichtung. Zwischen der USST und der FH entstand die Idee, vierjährige Bachelorstudiengänge einzurichten, in denen ein besonderer Fokus auf die deutsche Sprache gelegt wird. Motivation hierfür war der Wunsch nach stärker praxisorientiert ausgebildeten Ingenieuren für deutsch-chinesische Firmen. Das Curriculum wurde an die Diplomstudiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau der FH angelehnt. Die Studierenden sollten bereits im dritten bis sechsten Semester den deutschsprachigen Vorlesungen der Professoren aus Hamburg folgen können und ihre Bachelorarbeit im achten Semester abschließen. (vgl. Völler 2005) 1998 nahmen etwa siebzig Studierende ihr Studium in dem Studiengang mit den Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik auf. Am Deutschunterricht war maßgeblich die DaF-Abteilung der Humboldt-Universität zuständig. 1999 unterrichteten erstmals vier Professoren der FH für zwei Monate an der chinesischen Partnerhochschule Ingenieurstudenten in deutscher Sprache. (vgl. fh 2000b)

2001 wurde begonnen, die Studiengänge zu akkreditierfähigen Bachelorabschlüssen auszubauen, die gleichermaßen in China und in Deutschland anerkannt werden. Das im September 2004 anreisende

¹ Der PhD entspricht im anglo-amerikanischen Studiensystem dem Doktorgrad und ist laut EU-Recht mit dem deutschen Doktor-Titel gleichgesetzt. Die Promovierten einer EU-Hochschule können also zwischen den Titeln PhD oder Dr. wählen. (vgl. haw 2009i)

Auditteam der Akkreditierungsagentur ASIIN zeigte sich insbesondere vom Ausbaustand der Labore an der USST beeindruckt, die in enger Zusammenarbeit mit der HAW erweitert und eingerichtet worden waren.

Im Dezember des Jahres 2004 wurden die Studiengänge akkreditiert. Seitdem reisen nun in jedem Semester zwei Professoren der HAW aus dem Bereich Maschinenbau und zwei aus der Elektrotechnik nach Shanghai, um dort für zwei Monate zu unterrichten. Im Juni 2005 wurden zum ersten Mal dreißig Doppelabschlüsse vergeben. Der Studiengang ist eine echte Kooperation. Die Studieninhalte sind gemeinsam erarbeitet worden. Es lehren chinesische und deutsche Professoren und Dozenten. Das erste Jahr ist für ein intensives Deutschstudium vorgesehen, da etwa ein Drittel der Fachveranstaltungen in deutscher Sprache abgehalten werden. Das gesamte siebte Semester arbeiten die Studierenden, von der Hochschule betreut, in Industriebetrieben in Hamburg oder in deutsch – chinesischen Firmen in Shanghai. (vgl. Völler 2005)

Das deutsch-chinesische Studienangebot wurde von Anfang an vom DAAD mit mittlerweile mehr als sechshunderttausend Euro gefördert. Im Rahmen der DAAD-Förderung war auch die Erweiterung des Projekts um einen gemeinsamen Studiengang Wirtschaft untersucht worden. Im Mai 2002, während des Besuchs von Bürgermeister Ole von Beust und Senator Jörg Dräger in der USST, unterzeichneten die Präsidenten der beiden Hochschulen einen Vertrag über den gemeinsamen Studiengang Internationale Ökonomie und Handel. (vgl. impetus 2002) Seit 2006 wird die Akkreditierung dieses Studiengangs durch FIBAA¹ vorbereitet. (vgl. Li 2007, S. 21)

¹ Die FIBAA (Foundation for International Business Administration Accreditation) ist eine schweizerische Non-Profit Qualitätssicherungsagentur im Bildungsmarkt. Sie besitzt operative Niederlassungen in Bonn (Deutschland) und Zürich (Schweiz). Seit 2002 verleiht die FIBAA für Akkreditierungen von Studiengängen im wirtschaftswissenschaftlichen Bereich das Siegel des deutschen Akkreditierungsrates. Das nationale Qualitätssiegel kann ergänzt werden durch das international anerkannte FIBAA Qualitätssiegel, das insbesondere für nicht in Deutschland durchgeführte Studiengänge angeboten wird. (vgl. fibaa 2009)

4.2 Baltic Sea Virtual Campus

Der Baltic Sea Virtual Campus kurz BSCV ist eine Kooperation internationaler Hochschulen aus dem Osteerraum, welche gemeinsam internationale und interdisziplinäre Online-Qualifizierungsangebote entwickeln und betreiben. (vgl. oncampus 2009)

1998 als die Universität Lund in Schweden mit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Lübeck eine Kooperation bildeten, wurde bereits ein Konzept in Richtung virtueller Campus entwickelt.

2002 formierte sich ein internationales Hochschulkonsortium mit einschlägigen Erfahrungen im Bereich netzgestützter Studienangebote:

- die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Lübeck war zuständig für Konzeption, Produktion und Implementierung von Online-Studienangeboten im Norden Deutschlands,
- die Universität Lund verfügte ebenfalls über langjährige Erfahrungen mit internetbasiertem Online-Tutoring in der akademischen Lehre,
- das Land Skane in Südschweden wurde Projektpartner, um die Entwicklung neuer Möglichkeiten für die akademische Aus- und Weiterbildung direkt zu fördern und
- die HAW und mit ihr das Departement Information, brachte die strategischen Interessen Hamburgs sowie die Erfahrungen aus ihrer Beteiligung an dem virtuellen Studiengang Medieninformatik und aus der Koordinationsfunktion für E-Learning-Aktivitäten der Hamburger Hochschulen im E-Learning Consortium Hamburg ein.

Weitere Partner des Projekts sind: Die FH in Kiel, die Universität in Kristianstad (Schweden) und die Tietgen Business School in Odense (Dänemark), sowie das Levón Institute der Universität in Vasa (Finnland), die Universität Danzig (Polen), die Technische Universität in Riga (Lettland) und die Universität in Vilnius (Litauen). Außerdem ist mit der Kaliningrader Staatsuniversität ein russischer Hochschulpartner beteiligt.

Der gemeinsame Projektantrag sah eine Laufzeit von sechsunddreißig Monaten (Juli 2002 bis Juni 2005) vor.

Im BSVC wollten die Partner die Bedeutung und die Wettbewerbsfähigkeit des Ostseeraums stärken und mit multilingualen und multikulturellen akademischen Bildungsangeboten eine Schlüsselposition in dem rasch wachsenden E-Learning Markt besetzen.

Die Arbeitspakete des Projekts waren:

- Implementierung und Pilotbetrieb einer technischen Plattform für universitäre E-Learning-Angebote mit der entsprechenden Infrastruktur für alle Projektpartner und weitere Hochschulen in der Ostsee-Region,
- Aufbau des Konsortiums Baltic Sea Virtual Campus für die Entwicklung von modularisierten, ECTS-basierten Online-Studiengängen,
- Entwicklung und Pilotbetrieb eines praxisorientierten Masterprogramms Transregional Management und die
- Konzeption und Realisation eines Geschäftsmodells für die nachhaltige Institutionalisierung des BSVC.

Im Juni 2004 wurde der BSVC-Kooperationsvertrag feierlich unterzeichnet. Ein Höhepunkt des Projekts war die Eröffnung des Testlaufs für das erste Studienprogramm im Online-Master-Kurs Transregionales Management. Das erste Treffen der Lehrenden und Studierenden im Online-Master-Programm Transregional Management fand im Herbst 2004 in Szczecin (Polen) statt. An diesem Treffen waren Teilnehmer aus Lettland, Polen, Dänemark, Deutschland, Schweden und Litauen vertreten. (vgl. Swoboda 2009) Im Rahmen dieses Verbundes werden die Online-Studiengänge, Transregional Management (M. A.) und Industrial Engineering (M. Sc.), seit dem Wintersemester 2005/06 regulär angeboten. Die Verbundmitglieder stellen sich gegenseitig die bei ihnen entwickelten Lern-Module zur Verfügung. Zur Durchführung des Online-Fernstudiums nutzen die Hochschulen eine gemeinsame technische und organisatorische Infrastruktur. Ein spezieller Fokus des BSVC-Konsortiums liegt im Aufbau von Kooperationen zwischen Universitäten, Staat und Wirtschaft mit dem

Ziel der Entwicklung von akademischen Online-Angeboten, die auf regionale Bedürfnisse abgestimmt sind. (vgl. oncampus 2009)

4.3 Pentiment – Internationale Sommerakademie für Kunst und Gestaltung

Als 1986 der bekannte Zeichner, Illustrator und Professor am Fachbereich Gestaltung der HAW, Erhard Göttlicher, auf die Idee kam, eine Sommerakademie ins Leben zu rufen, gab es außer in Salzburg, Graz und Marburg kaum größer organisierte Fortbildungsmöglichkeiten und Sommerakademien für professionell orientierte Künstler und Designer. (vgl. Klipstein 2007) 1988 konnte dann das Projekt „Pentiment¹ - Internationale Sommerakademie für Kunst und Gestaltung“ im Fachbereich Gestaltung verwirklicht werden. Die siebenundneunzig Teilnehmer kamen aus acht Ländern und arbeiteten vier Wochen unter der Anleitung von sieben Gastprofessoren. Das Ergebnis der ersten Weiterbildungsakademie, die laut Dalheimer 1988 einzigartig für die Bundesrepublik war, waren zweihundert Arbeiten, von denen drei ausgezeichnet werden konnten. In einer abschließenden Ausstellung wurden die gesamten Arbeiten der Öffentlichkeit präsentiert. (vgl. Dalheimer 1989, S. 32 – 33)

Die allmähliche Verdoppelung des Kursangebots und der Teilnehmerzahl in den ersten vier Jahren bestätigten das Konzept und 1993 wurde Pentiment zu einer dauerhaften Einrichtung der FH. (vgl. pentiment 2009)

Jedes Jahr bietet Pentiment mit ca. zwölf bis fünfzehn Kursen aus einem breiten Spektrum unterschiedlichster Gebiete, wie z. B. Malerei, Grafik/Kommunikationsdesign, Kalligrafie, Architektur/Stadtraumgestaltung, oder Multimedia und Mediendesign, während dreier Wochen Künstlern, Designern, Kunsterziehern und Kunststudierenden, sowie qualifizierten Autodidakten ein anspruchsvolles Forum der Weiterqualifikation, das sie mit hochkarätigen nationalen und internationalen Gastprofessoren und

¹ „Pentiment“ als kunsthistorischer Begriff bedeutet Korrektur, aber auch form-findende Untermalung eines Ölbildes; durch sie kann man die ursprüngliche Konzeption eines Gemäldes bzw. seine verschiedenen Stadien erkennen. Der Name der Akademie ist Programm. Pentiment will den Teilnehmern die Möglichkeit bieten zur Auseinandersetzung mit der eigenen kreativen Entwicklung, deren Reflexion und praktischen Überprüfung, Korrektur, Sicherung, Erneuerung oder Ergänzung. (vgl. pentiment 2009)

Teilnehmern zusammenbringt. Die Kursarbeit wird begleitet von einem Rahmenprogramm mit Veranstaltungen zu wissenschaftlich-historischen und internationalen Themen im Bereich Kunst und Design. Zwei Ausstellungen begleiten Pentiment. Zu Beginn werden Arbeiten der Gastprofessoren ausgestellt, anschließend die Arbeiten der Teilnehmer und abschließend erneut der Gastprofessoren. Ein Novum seit 2008 sind zwei Kurse, die als Internationale Kooperation zwischen dem Shenkar College Israel und der HAW im Rahmen von Pentiment angeboten werden. Hierbei sind die drei Departements der HAW, Design, Informatik sowie Informations- und Elektrotechnik, beteiligt. (vgl. Klipstein 2008)

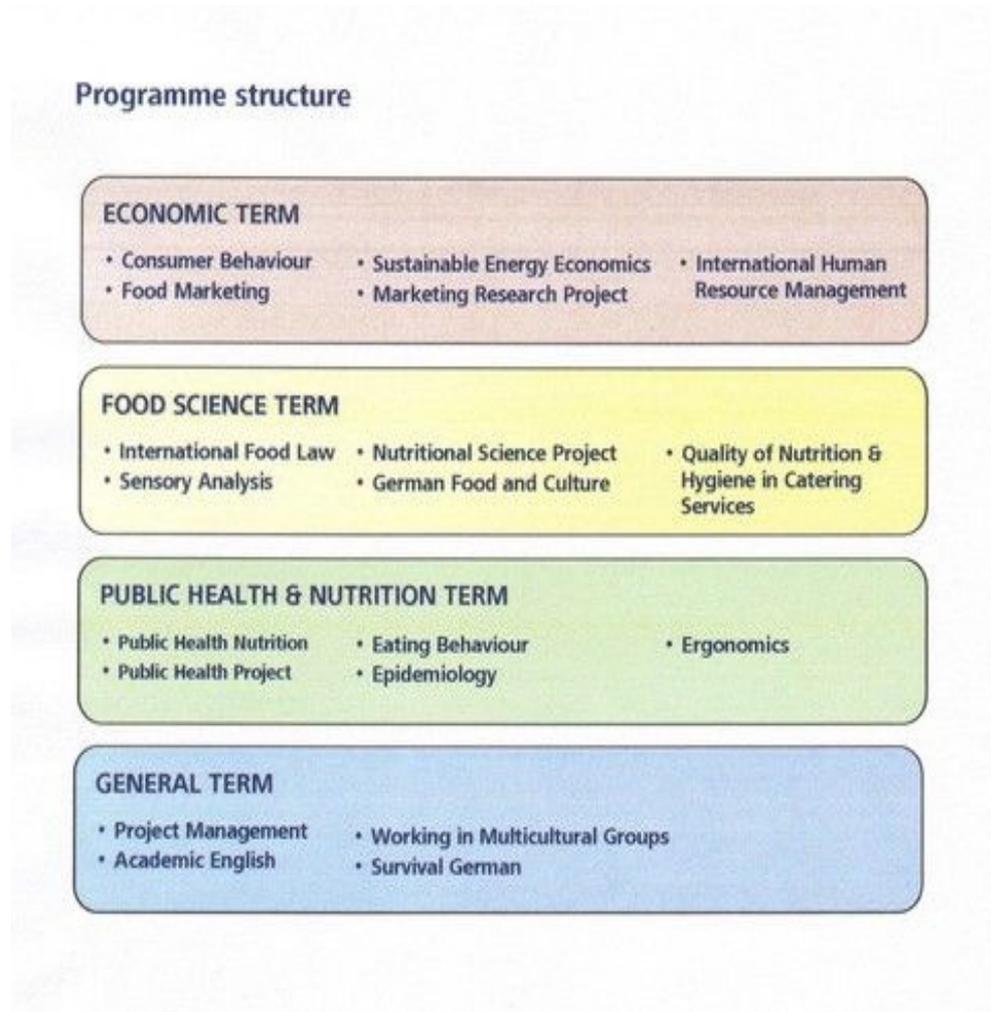
Die laufenden Infrastrukturkosten Pentiments werden von der HAW finanziert, die jährlichen Veranstaltungskosten inzwischen vollständig aus den Kursgebühren (ein dreiwöchiger Kurs kostet in der Regel siebenhundert Euro, wobei Studenten und Arbeitslose fünfzig Prozent Ermäßigung erhalten). Für Stipendien und den qualitativen Aufbau der Sommerakademie ist Pentiment auf öffentliche Zuschüsse und Sponsorenmittel angewiesen. Sitz und Veranstaltungsort ist das Departement Design der HAW. (vgl. pentiment 2009)

4.4 Life Sciences International Semester Nutrition & Health der Studiendepartements Öktrrophologie und Gesundheit

Im Jahr 2006 erklärten sich die Professoren des Studiendepartements Öktrrophologie und Gesundheit, durch Prof. Dr. Helmut Laberenz vom selben Departement motiviert, bereit, Module in englischer Sprache zu gestalten und anzubieten. (vgl. Laberenz 2009)

Seit dem Sommersemester 2007 erhalten Studierende der Studiendepartements Öktrrophologie und Gesundheit die Möglichkeit gemeinsam mit Gästen von Hochschulen aus mehreren europäischen Ländern englischsprachige Lehrveranstaltungen zu besuchen. In diesem internationalen Programm werden reguläre Module der Bachelor- und Diplomstudiengänge im Umfang von sechzig Credit Points (ECTS) angeboten. Das sind doppelt so viele, wie Studierende in einem durchschnittlichen Semester absolvieren sollten. Dies ermöglicht allen

Beteiligten eine interessante Auswahl aus den unterschiedlichsten Modulen. Die Darstellung auf der Internetseite der Fakultät Life Sciences illustriert sehr anschaulich die große Wahlmöglichkeit der Studierenden:



(haw 2009j)

Abb. 2 Module des Internationalen Programms der Studiendepartements Öktrophologie und Gesundheit 2009

Alle Module werden in englischer Sprache abgehalten, und jedes Modul bringt fünf Credit Points. Insofern es der Lehrplan erlaubt, können Module aus verschiedenen Bereichen gewählt werden. Die Gaststudenten werden in den ersten Wochen von Studierenden der HAW betreut. Zusätzlich werden an den Wochenenden verschiedene Freizeitprogramme angeboten. (vgl. haw 2009k)

Im ersten Jahr 2007 nahmen zwölf Studierende aus dem Ausland das Angebot wahr. 2009 waren es bereits dreißig Gaststudierende aus den Ländern Finnland, Mexiko, Niederlande, Ungarn, Spanien und Türkei, die sich einschrieben. Davon wurden neunzig Prozent durch ERASMUS gefördert. Mittlerweile interessieren sich auch andere Hochschulen für das Internationale Programm, was durch diverse Nachfragen bei den Departements Öktrrophologie und Gesundheit über Aufbau und Ablauf des Programms deutlich wird. (vgl. Laberenz 2009)

5 RESUMEE

Nachdem zu Beginn dieser Arbeit Indikatoren für die Internationalität von Hochschulen vorgestellt wurden, gelang es anhand dieser in den ausgewerteten Quellen Beispiele zur Internationalisierung der HAW zu finden. Anhand ausgewählter Informationen wird ein Überblick über die Internationalisierung der HAW gegeben. Die Darstellung der Entwicklung der ausgewählten Teilkonzepte zeigt, dass die HAW seit den frühen 1970er Jahren an einer internationalen Ausrichtung interessiert war. Die Möglichkeit, anhand des erschlossenen Materials eine Festschrift, eine Ausstellung oder einen Internetauftritt zu gestalten, ist sehr wohl gegeben. Da die Intention dieser Arbeit aber nicht nur die Aufarbeitung der vorhandenen Informationen zur Generierung einer öffentlichkeitswirksamen Präsentation der internationalen Ausrichtung der HAW ist, sondern ebenso die Frage beantworten will, inwieweit die Internationalität der HAW geht, erfolgte Bewertung und Auswahl des vorhandenen Informationsmaterials auch unter diesem Gesichtspunkt. Bei einer Präsentation müsste deshalb nochmals entschieden werden, in welchem Umfang die Darstellung der Internationalisierung der HAW in Kapitel 3 übernommen wird. Sinnvoll wäre es, die Entwicklung eines Teilkonzeptes, wie z.B. den Ausbau der Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote der HAW speziell für ausländische Studierende, mit einem der exemplarisch dargestellten Konzepte aus Kapitel 4 zu koordinieren. Im Fall der Informations-, Beratungs- und Betreuungsangebote liegt eine Verbindung zu den angebotenen Freizeitprogrammen, welche den Gaststudenten, des International Semesters Nutrition & Health der Studiendepartements Öktrophologie und Gesundheit zur Verfügung stehen und der persönlichen Betreuung durch ehrenamtliche Studierende der HAW in den ersten Wochen, nahe.

Das Engagement, mit dem bereits Präsident Dalheimer die Verbesserung der Beratung und Betreuung der ausländischen Studierenden betrieben hat und das auch heute trotz beengter finanzieller Kapazität an der HAW anzutreffen ist, zeigt, dass Internationalisierung nach wie vor eine besondere Position in der Entwicklungsplanung der HAW einnimmt.

In geführten Gesprächen mit Professoren und Mitarbeitern der HAW betonten diese, dass bestimmte Veränderungen die Internationalisierung der HAW fördern würden.

So bezeichnet Prof. Laberenz, vom Studiendepartement Öktrrophologie, die individuelle Einstellung, der für die Internationalisierung zuständigen Mitarbeiter als einen der wichtigsten Faktoren für die internationale Ausrichtung der HAW. Als Beispiel nennt er den Einsatz, den die Mitarbeiter seines Studiendepartements bei der Entwicklung des International Semesters Nutrition & Health gezeigt haben, als sie sich bereit erklärten, englischsprachige Module zu entwickeln und anzubieten. Obwohl das Departement Öktrrophologie im Vergleich mit anderen Departements der HAW ein eher kleines Departement ist, verzeichnet es doch fünfzig Prozent aller Out- und Incomings an der HAW. Dies erklärt Prof. Laberenz mit eben diesem persönlichen Einsatz der Mitarbeiter, da das angebotene Internationale Semester auch ruhende Kooperationen belebt hat. Er hält es deshalb für sehr wichtig, die Mitarbeiter zu motivieren und zu unterstützen. Kenntnis der englischen Sprache ist zwar eine Voraussetzung bei der Einstellung von Professoren, oft würde aber die Auffrischung dieser Kenntnisse durch Sprachkurse manchen Professoren die Scheu vor einer englischsprachigen Lehrtätigkeit nehmen. Nicht zuletzt müssen, laut Laberenz, auch die Bibliotheken bei dem Internationalisierungsprozess mit einbezogen werden. Dies bezieht sich sowohl auf die Anpassung des Bestandes z.B. durch den verstärkten Aufbau von englischsprachiger Literatur, als auch die Weiterbildung der Mitarbeiter in puncto internationaler Benutzer. (vgl. Laberenz 2009)

Die Unterstützung des Personals der HAW, insbesondere der Internationalisierungsbeauftragten, hält Prof. Schulz vom Departement Information ebenfalls für sehr wichtig. Wie in Kapitel 3.2.1 bereits erwähnt, findet sie, dass die Tätigkeit der Internationalisierungsbeauftragten neben ihrer Lehrtätigkeit berücksichtigt werden sollte, um ihnen so die Möglichkeit zu bieten, verstärkt Kontakte mit dem Ausland zu knüpfen. Daneben regt sie an, dass die Studienordnungen ein Auslandspraktikum ausdrücklich empfehlen und eine kurze Begründung für diese Empfehlung aufnehmen. (vgl. Schulz 2009)

Heike Nebelung vom AAA ist der Meinung, dass zu wenige Studiengänge der HAW ein verpflichtendes Auslandsstudiensemester vorschreiben. Sie erwähnt auch die prekäre Wohnsituation für ausländische Studierende, was die Werbung für Hamburg als Studienort schwieriger macht. In puncto international ausgerichteter Kooperationen schlägt sie vor, dass künftig bei Kooperationsverträgen die Durchführung eines gemeinsamen Projektes Bedingung ist. (vgl Nebelung 2009)

Diese Aussagen beweisen, dass der Prozess der Internationalisierung der HAW keineswegs abgeschlossen ist, und nach wie vor Handlungsbedarf besteht. Diese Forderung erfüllt die HAW. Zur Zeit überarbeitet sie gerade ihre Internationalisierungsstrategie. Bleibt zu hoffen, dass sie angesichts der positiven Entwicklung ihres internationalen Profils seit ihrer Entstehung durch diese veränderte Internationalisierungsstrategie in eine neue, weiterhin positive Dimension internationaler Ausrichtung tritt.

LITERATURVERZEICHNIS

Arens-Azevedo 1995

ARENS-AZEVEDO, Ulrike: *Forschungsbericht 1991 bis 1994 der Fachhochschule Hamburg : Dem Konzil der Fachhochschule Hamburg zur Sitzung am 19. Januar 1995 vorgelegt von Vizepräsidentin Prof. Ulrike Arens-Azevedo.* Hamburg, 1995

asta-uhh 2009

Universität Hamburg, Verfasste Studierendenschaft Allgemeiner Studierendenausschuss (Hrsg.): *Euer Asta.* [Online Ressource] <http://www.asta-uhh.de/4.0.html>. Abruf: 2009-07-02

Bergen 1995

BERGEN, Monika: Erster Forschungsbericht. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1995), Nr. 81, S. 12

bildungsserver 2009

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (Hrsg.): *Bologna-Konferenzen.* [Online Ressource] <http://www.bildungsserver.de/zeigen.html?seite=3401>. Abruf: 2009-06-04

Billstein 2009

BILLSTEIN, Reinhard: Telefonisches Interview mit Martin Bilgeri in Hamburg am 2009-06-23

bmbf 2008

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.): *Deutschlands Rolle in der globalen Wissensgesellschaft stärken : Strategie der Bundesregierung zur Internationalisierung von Wissenschaft und Forschung.* Bonn, 2008 [Online Ressource] <http://www.bmbf.de/pub/Internationalisierungsstrategie.pdf> (31 S.) Abruf: 2009-07-09

bmbf 2009

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.):
Bologna-Prozess. [Online Ressource]
<http://www.bmbf.de/de/3336.php>. Abruf: 2009-06-25

Brandenburg 2007

BRANDENBURG, Uwe ; FEDERKEIL, Gero: *Wie misst man Internationalität und Internationalisierung von Hochschulen? : Indikatoren und Kennzahlenbildung*. Gütersloh : Centrum für Hochschulentwicklung, 2007 (Arbeitspapier 83) – ISBN 978-3-939589-40-2 [Online Ressource]
http://www.che.de/downloads/Indikatorenset_Internationalitaet_A_P83.pdf (40 S.) Abruf: 2009-06-25

Brandenburg 2008

BRANDENBURG, Uwe ; KNOTHE, Sabine: *Institutionalisierung von Internationalisierungsstrategien an deutschen Hochschulen*. Gütersloh : Centrum für Hochschulentwicklung, 2008 (Arbeitspapier 116) – ISBN 978-3-939589-83-9 [Online Ressource]
http://www.che.de/downloads/CHE_AP116_Institutionalisierung_von_Internationalisierungsstrategien.pdf (43 S.) Abruf: 2009-04-25

Broekmann 2006

BROEKMANN, Irmgard: *Institutionalisierung der Internationalisierung : Herausforderung und Chance für den LernOrt Universität*. In: SIMONIS, Georg ; WALTER, Thomas (Hrsg.): *LernOrt Universität : Umbruch durch Internationalisierung und Multimedia*. 1. Aufl. Wiesbaden : VS Verl. für Sozialwissenschaften, 2006. – ISBN 3-8100-3985-3, S. 305 – 315

daad 2004

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST (Hrsg.): *Auf dem Weg zur internationalen Hochschule : Drittes Aktionsprogramm des DAAD 2004 – 2010*. Bonn, 2004 [Online Ressource]
<http://www.daad.de/drittes-aktionsprogramm> (9 S.)
Abruf: 2009-06-19

daad 2008a

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST (Hrsg.) ;
GIERSBERG, Dagmar (Mitarb.): *Ziel Deutschland : Wegweiser für internationale Studierende*. Bonn : Bertelsmann, 2008 [Online Ressource]
http://www.daad.de/imperia/md/content/de/deutschland/downloads/daad_ziel_d-2008_web.pdf (127 S.) Abruf: 2009-06-17

daad 2008b

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST (Hrsg.): *Qualität durch Internationalität : Das Aktionsprogramm des DAAD 2008 – 2011*. Bonn, 2008 [Online Ressource]
http://www.daad.de/presse/de/aktionsprogramm_9_07_08.pdf (18 .S.) Abruf: 2009-06-17

daad 2009a

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST (Hrsg.): *Satzung*. [Online Ressource] <http://www.daad.de/portrait/de/1.3.2.html>.
Abruf: 2009-05-08

daad 2009b

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST (Hrsg.):
Jahresbericht 2008. Bonn, 2009. – ISBN 978-3-87 192-872-3
[Online Ressource]
http://www.daad.de/sjahresbericht/090422_DAAD_JaBe2008_D.pdf
(314 S.) Abruf: 2009-05-09

daad 2009c

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST (Hrsg.):
Internationale Studien- und Ausbildungspartnerschaft. [Online
Ressource]
<http://www.daad.de/hochschulen/kooperation/partnerschaft/isap/05469.de.html>. Abruf: 2009-06-04

Dalheimer 1974

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der
Fachhochschule Hamburg dem Konzil am 20 Juni 1974 erstattet*.
Hamburg, 1974

Dalheimer 1975

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der
Fachhochschule Hamburg dem Konzil am 24 Juni 1975 erstattet*.
Hamburg, 1975

Dalheimer 1977

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der
Fachhochschule Hamburg dem Konzil am 15. Dezember 1977
erstattet*. Hamburg, 1977

Dalheimer 1980

DALHEIMER, Rolf (Hrsg.) ; HINTLOGLOU, Marion (Red.):
Fachhochschule Hamburg : Zehn Jahre. Seit 1970. Hamburg,
1980

Dalheimer 1981

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der
Fachhochschule Hamburg dem Konzil am 2. Juli 1981 erstattet*.
Hamburg, 1981

Dalheimer 1983

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der
Fachhochschule Hamburg*. Hamburg, 1983

Dalheimer 1985

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg dem Konzil vorgelegt am 27 Juni 1985.* Hamburg, 1985

Dalheimer 1987

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg.* Hamburg, 1987

Dalheimer 1989

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg dem Konzil vorgelegt am 16. November 1989.* Hamburg, 1989

Dalheimer 1990

DALHEIMER, Rolf (Hrsg.) ; HINTLOGLOU, Marion (Red.): *Fachhochschule Hamburg. 20 Jahre.* Hamburg, 1990

Dalheimer 1991

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg.* Hamburg, 1991

Dalheimer 1994

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg dem Konzil der Fachhochschule Hamburg vorgelegt auf seiner Sitzung am 17. November 1994.* Hamburg, 1994

Dalheimer 1996

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg dem Konzil der Fachhochschule vorgelegt auf seiner Sitzung am 28. November 1996.* Hamburg, 1996

Dalheimer 1998

DALHEIMER, Rolf: *Jahresbericht des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg*. Hamburg, 1998

Duda 2007

DUDA, Gerhard: Statement zur Podiumsdiskussion. In: HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (Hrsg.): *Internationalisierungsstrategien der Fachhochschulen. : Dokumentation der 36. Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises 25. Mai – 28. Mai 2006*. Bonn, 2007 (Beiträge zur Hochschulpolitik 10/2007). – ISBN 3-938738-41-3, S. 135 – 138

eu-daad 2009

DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST (Hrsg.): *Die neue Generation der EU-Bildungsprogramme*. [Online Ressource] <http://eu.daad.de/eu/lp/06332.html>. Abruf: 2009-06-04

europa 2009a

EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.): *Erasmus für die Hochschulbildung*. [Online Ressource] http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-programme/doc80_de.htm. Abruf: 2009-06-04

europa 2009b

EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.): *Bologna-Prozess*. [Online Ressource] http://europa.eu/legislation_summaries/education_training_youth/general_framework/c11088_de.htm. Abruf: 2009-06-25

Europarat 1953

EUROPARAT – SEV Nr. 15 (i.d.F. v. 11. 12. 1953) Art. 1, Ab. 1

Europarat 1959

EUROPARAT – SEV Nr. 32 (i.d.F. v. 14. 12. 1959) Art. 2, Ab. 2

fh 1978

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): DAAD: Stipendien für FH-Absolventen. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1978), Nr. 17, S. 18

fh 1980

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): Auslandsstudium : Studiengang mit Doppeltitel. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1980), Nr. 26, S. 8 – 9

fh 1981

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): Kooperation?. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1981), Nr. 29, S. 13 – 14

fh 1982

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH Hamburg: 2. Binationaler Studiengang. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1982), Nr. 32, S. 25

fh 1984a

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): Förderverein. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1984), Nr. 41, S. 2

fh 1984b

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH Hamburg: SUSAN erfolgreich. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1984), Nr. 39, S. 27

fh 1986

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): Neuer „Sprung nach vorn“. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1986), Nr. 47, S. 2 – 5

fh 1987a

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): A letter from China. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1987), Nr. 52, S. 18

fh 1987b

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): Forum: Chinesische Impressionen. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1987), Nr. 51, S. 19

fh 1989

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): Sydney/Shanghai: Weltkonferenzen. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1989), Nr. 60, S. 89

fh 1990a

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH Hamburg: Europa-Lehramt. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1990), Nr. 65, S. 26 – 27

fh 1990b

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH Hamburg: „Weltspitze“. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1990), Nr. 64, S. 28

fh 1991a

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH Hamburg: Premiere in Le Bourget. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1991), Nr. 68, S. 35

fh 1991b

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): TEMPUS-Projekte. In: *Fachhochschule Hamburg fh.* (1991), Nr. 69, S. 26

fh 1993

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH
Hamburg: ERASMUS-Treffen. In: *Fachhochschule Hamburg fh.*
(1993), Nr. 77, S. 38

fh 1994

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FB
Fahrzeugtechnik : Aufbaustudium für Europa II. In
Fachhochschule Hamburg fh. (1994), Nr. 78, S. 13 – 15

fh 1997a

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH
Hamburg: Auslands-Stipendien. In *Fachhochschule Hamburg fh.*
(1997), Nr. 86, S. 30

fh 1997b

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH
Hamburg: Auslands-Stipendien. In *Fachhochschule Hamburg fh.*
(1997), Nr. 86, S. 17

fh 1999

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH
Hamburg: 1. Master-Studiengang. In *Fachhochschule Hamburg*
fh. (1999), Nr. 89, S. 37

fh 2000a

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH
Hamburg: Studienberatung online. In: *Fachhochschule Hamburg*
fh. (2000), Nr. 91, S. 28

fh 2000b

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.):
Impressionen aus Shanghai. In: *Fachhochschule Hamburg fh.*
(2000), Nr. 90, S. 23 – 24

fh 2001

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.): FH
Hamburg: Mit Leonardo ins Ausland. In: *Fachhochschule
Hamburg fh.* (2001), Nr. 92, S. 33

fibaa 2009

FOUNDATION FOR INTERNATIONAL BUSINESS ADMINISTRATION
ACCREDITATION (Hrsg.): *FIBAA – Internationale Agentur zur
Qualitätssicherung und Akkreditierung von Studiengängen und
Institutionen.* [Online Ressource]
<http://www.fibaa.de/ueberuns.htm>. Abruf: 2009-08-30

Fischer-Bluhm 2001

FISCHER-BLUHM, Karin: Qualitätssicherung und internationale
Positionierung der Hochschulen. In:
HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (Hrsg.): *Internationalisierung =
Evaluation + Akkreditierung? : 3. Nationales Expertenseminar zur
Qualitätssicherung, Bonn, Wissenschaftszentrum, 7./8.
September 2000.* Bonn, 2001 (Beiträge zur Hochschulpolitik
8/2001), S. 153 – 164

Fraktion der CDU 1985

FRAKTION DER CDU/CSU ; FRAKTION DER FDP: *Situation und
Perspektiven des Studiums ausländischer Studierender in der
Bundesrepublik Deutschland : Große Anfrage.* Berlin : Deutscher
Bundestag, 1985 (Drs. 10/3635)

Fränz 1998

FRÄNZ, Peter ; SCHULZ-HARDT, Joachim: Zur Geschichte der
Kultusministerkonferenz 1948 – 1998. In: SEKRETARIAT DER
STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.): *Einheit in der Vielfalt : 50
Jahre Kultusministerkonferenz 1948 – 1998.* Neuwied :
Luchterhand, 1998. – ISBN 3-472-02952-8

fulbright 2009

FULBRIGHT KOMMISSION (Hrsg.): *Beschreibung des Programms*.
[Online Ressource] <http://www.fulbright.de/commission/about-the-program/beschreibung-des-programmes.html>. Abruf: 2009-06-04

fzs 2009

FREIER ZUSAMMENSCHLUSS VON STUDENTINNENSCHAFTEN (Hrsg.):
Internationales 2002. [Online Ressource]
<http://www.fzs.de/themen/internationales/984.html>.
Abruf: 2009-06-12

Gantert 2008

GANTERT, Klaus ; HACKER, Rupert: *Bibliothekarisches Grundwissen*. 8. Aufl. München : Saur, 2008. – 414 S.
ISBN 978-3-598-11771-8

Gerhardt 1999

GERHARDT, Heinz-Peter: Interkulturelle Kommunikation in Europa und weltweit. In: SCHMAHL, Hans Ludwig (Hrsg.): *Neue Entwicklungen in der Europäischen Union : Perspektiven für ein europabezogenes Studium*. Brühl : Fachhochschule des Bundes für Öffentliche Verwaltung, 1999 (Schriftenreihe der Fachhochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung 33)
ISBN 3-930732-51-3, S. 269 – 288

Gerstein 1977

GERSTEIN, Hannelore ; BUNDESMINISTER FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT (Hrsg.): *Das Interesse deutscher Studenten an einem vorübergehenden Studium im Ausland*. Bonn : Gersbach, 1977 (Bildungsplanung 22). – ISBN 3-87253-048-8

Giesen 1997

GIESEN, Birgit ; RAPPMUND-GERWERS, Kirstin ; STEPHAN, Michael ; STAUFENBIEL, Joerg (Hrsg.): *Studieren für Europa. : Internationale Studienangebote an deutschen Hochschulen.* 1. Aufl. Köln, 1997. – ISBN 3-922132-17-0

Goebel 2007

GOEBEL, Jens: Standort: lokal. Handlungsort: international. : Zukunftsstrategien für die deutsche Fachhochschule. In: HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (Hrsg.): *Internationalisierungsstrategien der Fachhochschulen : Dokumentation der 36. Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises 25. Mai – 28. Mai 2006.* Bonn, 2007 (Beiträge zur Hochschulpolitik 10/2007). – ISBN 3-938738-41-3, S. 19 – 31

Haak 1971

HAAK, Dietrich: *Jahresbericht des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg dem Konzil erstattet am 2. Dezember 1971.* Hamburg, 1971

Haak 1972

HAAK, Dietrich: *Arbeitsbericht 1972 des Präsidenten der Fachhochschule Hamburg.* Hamburg, 1972

Hahn 2004

HAHN, Karola: *Die Internationalisierung der deutschen Hochschulen : Kontext, Kernprozesse, Konzepte und Strategien.* 1. Aufl. Wiesbaden : VS Verl. für Sozialwissenschaften, 2004 (Hochschulforschung 1). – ISBN 3-8100-3762-1

haw 2009a

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Fakultät Design, Medien und Information*. [Online
Ressource] <http://www.haw-hamburg.de/dmi.html>.
Abruf: 2009-06-26

haw 2009b

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Tradition und Moderne*. [Online Ressource]
<http://www.haw-hamburg.de/121.html>. Abruf: 2009-06-26

haw 2009c

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Studiengänge*. [Online Ressource] <http://www.haw-hamburg.de/studiengaenge.html>. Abruf: 2009-06-26

haw 2009d

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Verein der Förderer ausländischer Studierender e.V.*
[V.D.F.A.S.]. [Online Ressource] <http://www.haw-hamburg.de/5993.html>. Abruf: 2009-07-10

haw 2009e

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *International Office/Akademisches Auslandsamt*. [Online
Ressource] <http://www.haw-hamburg.de/international-office-aaa.html>. Abruf: 2009-07-10

haw 2009f

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Kooperationen nach Departements*. [Online Ressource]
<http://www.haw-hamburg.de/6029.html>. Abruf: 2009-07-15

haw 2009g

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Kompetenz braucht Schwerpunkte*. [Online Ressource]
<http://www.haw-hamburg.de/index.php?id=2963&type=5>. Abruf:
2009-08-30

haw 2009h

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Promovieren an der Fachhochschule*. [Online Ressource]
<http://www.haw-hamburg.de/index.php?id=2612&type=5>. Abruf:
2009-08-30

haw 2009i

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Promotionskooperation mit Schottland*. [Online
Ressource] http://www.haw-hamburg.de/Aktuelldetails.10777.0.html?&no_cache=1&tx_ttnews%5Btt_news%5D=1034&tx_ttnews%5BbackPid%5D=10771&cHash=f3f43e97c8. (Stand: 2008-12-15) Abruf: 2009-09-05

haw 2009j

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Programme structure*. [Online Ressource]
<http://www.haw-hamburg.de/7609.html?&L=3br>. Abruf: 2009-09-02

haw 2009k

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Nutrition and Health - International Guest Students*.
[Online Ressource] <http://www.haw-hamburg.de/11918.html>.
Abruf: 2009-09-02

Hell 1997

HELL, Walter: Die Zukunft für Hochschulabsolventen auf dem Europäischen Markt. : Aus der Sicht der Wirtschaft. In: HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (Hrsg.): *Hochschulabsolventen für den Europäischen Arbeitsmarkt – eine Herausforderung für die Universitäten : Tagung vom 5. bis 8. Mai 1996 in der Universität Rostock*. Bonn, 1997 (Beiträge zur Hochschulpolitik 4/1997), S. 53 – 66

Hendler 2006

HENDLER, Reinhard ; MAGER, Ute: Die Universität im Zeichen von Ökonomisierung und Internationalisierung. In: VEREINIGUNG DER DEUTSCHEN STAATSRECHTSLEHRER (Hrsg.): *Kultur und Wissenschaft*. Berlin : De Gruyter, 2006 (Veröffentlichungen der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtler 65). – ISBN 3-89949-324-9, S. 238 – 316

Heublein 2007

HEUBLEIN, Ulrich ; ÖZKILIC, Murat ; SOMMER, Dieter ; DEUTSCHER AKADEMISCHER AUSTAUSCH DIENST (Hrsg.): *Aspekte der Internationalität deutscher Hochschulen. : Internationale Erfahrungen deutscher Studierender an ihren heimischen Hochschulen*. Bonn, 2007 (Dokumentationen & Materialien 63)
[Online Ressource]
http://www.his.de/pdf/21/daad_band63.pdf (112 S.)
Abruf: 2009-04-20

hfbk-hamburg 2009

HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE (Hrsg.): *Karl H. Ditze Stiftung*.
[Online Ressource]
http://www.hfbk-hamburg.de/index.php?id=ditze_stiftung.
Abruf: 2009-06-30

HRK 2009

HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (Hrsg.): *Pilotphase*. [Online Ressource]
http://www.hrk.de/de/download/dateien/Profildatenprojekt_Pilotphase.pdf (30 S.) Abruf: 2009-05-07

humboldt-foundation 2009a

ALEXANDER VON HUMBOLDT-STIFTUNG (Hrsg.): *Über die Stiftung*. [Online Ressource] <http://www.humboldt-foundation.de/web/4583.html>. Abruf: 2009-07-09

humboldt-foundation 2009b

ALEXANDER VON HUMBOLDT-STIFTUNG (Hrsg.): *Pressespiegel*. [Online Ressource] http://www.humboldt-foundation.de/de/aktuelles/presse/pn_archiv_2003/2003_18.htm. Abruf: 2009-07-09

impetus 2002

DER PRÄSIDENT DER FACHHOCHSCHULE HAMBURG (Hrsg.):
Fachbereich Elektrotechnik und Informatik: Joint College
Hamburg – Shanghai. In: *impetus : Magazin der Hochschule für
Angewandte Wissenschaften Hamburg*. (2002), Nr. 1, s S. 17

Isserstedt 2005

ISSERSTEDT, Wolfgang ; SCHNITZER, Klaus ; BUNDESMINISTERIUM
FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.): *Internationalisierung des
Studiums – Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche
Studierende im Ausland. : Ergebnisse der 17. Sozialerhebung des
Deutschen Studentenwerks (DSW) durchgeführt durch HIS
Hochschul-Informationssystem*. Bonn, 2005

Kissel 1994

KISSEL, Gerhard: FB Bibliothek und Information: Den Gästen eine
Chance geben. In: *Fachhochschule Hamburg fh*. (1994), Nr. 79,
S. 13

Klipstein 2007

KLIPSTEIN, Manuel von: 20 Jahre Pentiment : 1988 – 2007. In:
*impetus : Magazin der Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg.* (2007), Nr. 7, S. 57

Klipstein 2008

KLIPSTEIN, Manuel von: Sommerakademie PENTIMENT. In:
*impetus : Magazin der Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg.* (2008), Nr. 9, S. 62

Klotzbücher 2002

KLOTZBÜCHER, Werner E.: „Drittmittel.“ *Finanzierung von
Forschungskooperationen durch deutsche, europäische und
internationale Förderorganisationen.* Mülheim, 2002 [Online
Ressource]

[http://numrel.aei.mpg.de/Events/Seminars/archive/2002-
2003/2002nov06.Klotzbuecher.research-funding/Drittmittel](http://numrel.aei.mpg.de/Events/Seminars/archive/2002-2003/2002nov06.Klotzbuecher.research-funding/Drittmittel)
6.11.02 Golm.pdf. (56 S.) Abruf: 2009-06-24

Küchler 2006

KÜCHLER, Tilman: Die alten und die neuen Akteure auf dem
Bildungsmarkt. In: SIMONIS, Georg ; WALTER, Thomas (Hrsg.):
*LernOrt Universität : Umbruch durch Internationalisierung und
Multimedia.* 1. Aufl. Wiesbaden : VS Verl. für
Sozialwissenschaften, 2006. – ISBN 3-8100-3985-3, S. 153 – 169

Labrenz 2009

LABERENZ, Helmut: Interview mit Martin Bilgeri in Hamburg, HAW
am 2009-07-27

Labonté-Roset 2007

LABONTÉ-ROSET, Christine: Erfolgreiche Instrumente internationaler Kooperation am Beispiel der ASFH Berlin. In: HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (Hrsg.): *Internationalisierungsstrategien der Fachhochschulen. : Dokumentation der 36. Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises 25. Mai-28. Mai 2006*. Bonn, 2007 (Beiträge zur Hochschulpolitik 10/2007). – ISBN 3-938738-41-3, S. 111 – 118

Landfried 1999

LANDFRIED, Klaus: Die Internationalität von Fachhochschulen. In: HOCHSCHULREKTORENKONFERENZ (Hrsg.): *Zukunft der Ingenieurausbildung an Fachhochschulen : vor dem Hintergrund der zunehmenden Internationalisierung der Hochschulen : Dokumentation der Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises vom 21. bis 24. Mai 1998*. Bonn, 1999 (Beiträge zur Hochschulpolitik 2/1999), S. 27 – 35

Lanzendorf 2003

LANZENDORF, Ute ; TEICHLER, Ulrich: Globalisierung im Hochschulwesen – ein Abschied von etablierten Werten der Internationalisierung? In: *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften* 6 (2003), Nr. 2, S. 219 – 239

Li 2007

LI, Haohao ; BUNDESDEKANEKONFERENZ WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN (Hrsg.): *Erfahrungen und Probleme der Kooperation zwischen USST und HAW Hamburg*. [Online Ressource]
http://www.bundesdekane.de/web/webcontent/documents/71_bdk/Erfahrungen_und_Probleme_der_Zusammenarbeit_Haohao_Li.pdf (26 S.) Abruf: 2009-08-28

List 1997

LIST, Juliane ; INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT KÖLN
(Hrsg.): *Universitäten im internationalen Wettbewerb : Wie
attraktiv sind deutsche Hochschulen für ausländische Studenten?*
Köln : Deutscher Instituts-Verl., 1997 (Beiträge zur Gesellschafts-
und Bildungspolitik 215). – ISBN 3-602-24966-2

Maßberg 2001

MAßBERG, Dieter: Internationalisierung der Hochschulen – Ein
Plädoyer. In: STUDENTENWERK HAMBURG (Hrsg.) ; HÖFER, Dagmar
; MIELCK, Jobst B. (Mitarb.): *Zwischen den Stühlen :*
Studentenwerk Hamburg. Hamburg, 2001, S. 67 – 72

Meffert 2007

MEFFERT, Heribert ; MÜLLER-BÖLING, Detlef (Hrsg.):
*Hochschulmarketing – Herausforderung und Erfolgsfaktoren im
Wettbewerb. : Dokumentation der Tagung vom 15. Januar 2007.*
Münster : Centrum für Hochschulentwicklung, 2007 (Arbeitspapier
98). – ISBN 978-3-939589-61-7 [Online Ressource]
[http://www.che.de/downloads/AP98_Tagung_Hochschulmarketing
__07_AP98.pdf](http://www.che.de/downloads/AP98_Tagung_Hochschulmarketing__07_AP98.pdf) (74 S.) Abruf: 2009-05-08

Müller 2005

MÜLLER, Christian: *Internationales Hochschul-Marketing :
Marketing für Bildung und Forschung in Deutschland.* [Online
Ressource] [http://www.dfh-ufa.org/uploads/media/dfh_ufa_2005-
07-01_mueller.pdf](http://www.dfh-ufa.org/uploads/media/dfh_ufa_2005-07-01_mueller.pdf). (14 S.) Abruf: 2009-06-01

nachhaltigkeit 2009

ZESCHMAR-LAHL, Barbara (Red.) ; AACHENER STIFTUNG KATHY
BEYS (Hrsg.): *Carl Duisberg Gesellschaft* [Online Ressource]
[http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/carl_duisberg_gesellschaft_7
53.htm](http://www.nachhaltigkeit.info/artikel/carl_duisberg_gesellschaft_753.htm). (Stand: 2008-02-15) Abruf: 2009-07-30

Nebelung 2009

NEBELUNG, Heike: Interview mit Martin Bilgeri in Hamburg, HAW
am 2009-07-25

oncampus 2009

ONCAMPUS GMBH (Hrsg.): *Baltic Sea Virtual Campus :
Grenzenlose Partnerschaft*. [Online Ressource]
<http://www.oncampus.de/index.php?id=60>. Abruf: 2009-08-20

pentiment 2009

HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG
(Hrsg.): *Die Akademie*. [Online Ressource]
<http://www.pentiment.de/pentiment/akademie.html>. Abruf: 2009-
09-02

Philipp 1985

PHILIPP, Thomas: FB Elektronik: Praxissemester in China. In:
Fachhochschule Hamburg fh. (1985), Nr. 46, S. 10 – 11

Schmid-Höpfner 1994

SCHMID-HÖPFNER, Sieglinde ; HUTH, Rupert ; BUNDESMINISTERIUM
FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT (Hrsg.): *Internationale
Beziehungen der Fachhochschulen : Bestandsaufnahme der
Auslandsbeziehungen und Untersuchung der Mobilität in der
Zusammenarbeit der staatlichen Fachhochschulen mit
ausländischen Partnerhochschulen*. Bad Honnef : Bock, 1994
(Studien zu Bildung und Wissenschaft 115).
– ISBN 3-87066-732-X

Schulz 2009

SCHULZ, Ursula: Interview mit Martin Bilgeri in Hamburg, HAW am
2009-06-27

Smith 1990

SMITH, Alan: Die europäische Hochschulzusammenarbeit im Rahmen der Öffnung Europas. In: EISENMANN, Peter ; SCHMIRBER, Gisela (Hrsg.): *Deutsche Hochschulen und Europa : Das Zusammenwachsen der deutschen Hochschulen im Rahmen der europäischen Einigung*. Regensburg : Pustet, 1990 (Zeitgeschehen 3). – ISBN 3-7917-1284-5, S. 156 – 170

Strauß 1986a

STRAUß, Hans: 10 Jahre ISG. In :*Fachhochschule Hamburg fh.* (1986) Nr. 50, S. 24 – 25

Strauß 1986b

STRAUß, Hans: Dauerbrenner. In :*Fachhochschule Hamburg fh.* (1986) Nr. 50, S. 26 – 27

studieren.de 2009

xSTUDY SE (Hrsg.): *Internationales Studium*. [Online Ressource]
<http://www.studieren.de/internationales-studium.0.html>.
Abruf: 2009-06-12

studienkolleg 2009

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER LEITERINNEN UND LEITER DER STUDIENKOLLEGS AN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN (Hrsg.): *Aufgaben der Studienkollegs*. [Online Ressource] ,
<http://www.studienkollegs.de/09034/index.html>. Abruf: 2009-06-04

Swoboda 2009

SWOBODA, Wolfgang: Interview mit Martin Bilgeri in Hamburg, HAW am 2009-07-24

Teichler 2007

TEICHLER, Ulrich: *Die Internationalisierung der Hochschulen : Neue Herausforderungen und Strategien*. Frankfurt : Campus, 2007. – ISBN 978-3-593-38346-0

uni-hamburg 2009

UNIVERSITÄT HAMBURG (Hrsg.): *Auszeichnung des Außenministeriums für Hamburger Betreuungsprojekt für ausländische Studierende*. [Online Ressource] <http://www.uni-hamburg.de/PSV/PR/Presse/Mitteilu/2002/hopikos.html>. (Stand: 2002-03-07) Abruf: 2009-07-15

Universität Kassel 2001

SENAT DER UNIVERSITÄT KASSEL (Hrsg.): *Konzept zur weiteren Internationalisierung der Universität Gesamthochschule Kassel (GhK) : Entwicklungsstand, Aufgaben und weitere Schritte bis 2005*. Kassel : Univ. Gesamthochschule Kassel, 2001 [Online Ressource] <http://www.uni-kassel.de/aaa/pdf/InterKonzept.pdf> (14 S.) Abruf: 2009-06-24

Universität Kassel 2005

SENAT DER UNIVERSITÄT KASSEL (Hrsg.): *Internationalisierungskonzept der Universität Kassel : Zweite Phase 2006 – 2010*. Kassel : Univ. Gesamthochschule Kassel, 2005 [Online Ressource] <http://www.uni-kassel.de/aaa/pdf/InterKonzeptII.pdf> (4 S.) Abruf: 2009-07-04

Völler 2005

VÖLLER, Reinhard: HAW meets China. In: *impetus : Magazin der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg*. (2005), Nr. 4, S. 26 – 27

wiso 2009

PLUM, Dietmar ; UNIVERSITÄT HAMBURG (Hrsg.): *Rudolph Lohff-Stiftung : Erläuterung zum Antrag auf Förderung durch die Rudolph Lohff-Stiftung im Jahr 2009*. Hamburg, 2008 [Online Ressource] http://www.wiso.uni-hamburg.de/fileadmin/sozialoekonomie/fachbereich/Studium/Lohff_und_Notfonds/_2009_Antrag_Anlage_-_Erklärung.pdf (Stand: 2008-08-06) Abruf: 2009-08-10

Wissenschaftsrat 1981

WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): *Empfehlungen zu Aufgaben und Stellung der Fachhochschulen*. Köln, 1981. – ISBN 3-923203-00-4

Wissenschaftsrat 1991

WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): *Empfehlungen zur Zusammenarbeit von Großforschungseinrichtungen und Hochschulen*. Köln, 1991. – ISBN 3-92303-31-4

Wissenschaftsrat 1992

WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): *Empfehlungen zur Internationalisierung der Wissenschaftsbeziehungen*. Köln, 1992. – ISBN 3-923203-44-6

Wissenschaftsrat 1996

WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): *Thesen zur Forschung in den Hochschulen*. Magdeburg, 1996 (Drs. 2765/96)

Wissenschaftsrat 2000

WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): *Thesen zur künftigen Entwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland*. Köln, 2000. – ISBN 3-923203-89-6

Wissenschaftsrat 2002

WISSENSCHAFTSRAT (Hrsg.): *Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen*. Köln, 2002. – ISBN 3-935353-03-0